Nr. 27
august 2014

BLICKFELD

gym fms oberwil

Altes & Neues

editorial 03 ALTES UND NEUES

blickpunkt I 04 NUR NOCH EIN ZEUGNIS PRO JAHR?

ausblick 06 BALD BASLER SCHÜLER/-INNEN AM GYM OBERWIL?

blickpunkt II 07 FRAGEN AN DAS NEUE TEAM DER SCHULLEITUNG

blickpunkt III 10 WACHE SCHULE. INTERVIEW MIT W. BAUMANN

weitblick 12 ÜBER SCHLAUE FÜCHSE

fernblick 13 BEEREN, BIENEN UND KRÄUTER ZUR BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

rückblick 16 TOYOTA HIGASHI SENIOR HIGH SCHOOL MEETS GYM OBERWIL

atelier.blicke 18 SCHWERPUNKTTAG BILDNERISCHES GESTALTEN

rückblick 20 MIT PAUKEN UND TROMPETEN. «LE ROI DAVID»

atelier.worte 21 ICH, DIE SCHNECKE, DER HAMSTER

best of 22 KURIOSES AUS DEM AKTENSCHRANK DES REKTORATS

faits divers 23 BESONDERES AUS CHEMIE, KULTUR, MATHEMATIK, PHYSIK, SPORT, SPRACHE

rückblick I 26 KLINGENDER BLUMENSTRAUSS. SOIRÉE MUSICALE

rückblick II 27 POSITIVE GESCHICHTEN AUS AFRIKA: RUEDI KÜNG

rückblick III 28 ERFOLGSGESCHICHTE GYMNASIEN BASELLAND: SEIT 50 JAHREN

personelles 30 ELKE REGENASS, ANGELA VIVOT, WERNER BAUMANN

abschluss 32 FMS- UND FMP-ABSCHLÜSSE 2014

après gym 35 PROF. DR. MARCEL WEBER, MATUR 1983

ausblick 36 KULTURAGENDA GYM OBERWIL, 1. SEMESTER 2014/15

Impressum

Herausgeber: Schulleitung Gymnasium Oberwil
Redaktion: Hannes Veraguth, Sabina Salm
Gestaltung: Judith Sauter
Foto Titelseite: Schularchiv
Druck: Druckerei Schwabe AG, Muttenz
Auflage: 1500 Exemplare

Gymnasium Oberwil
Bildungs- Kultur- und Sportdirektion
Basel-Landschaft
Allschwilerstrasse 100
4104 Oberwil
Tel: 061 / 552 18 18 Fax: 061 / 552 18 65
gymnasium.oberwil@bl.ch

ALTES UND NEUES

«Eine Schule, in der Schüler lernen, muss selbst lernen. Eine Schule, in der Kinder ihre Biografie entwickeln, muss selbst eine haben.» (Reinhard Kahl)

Ende… Als ich 2001 Rektor des Gym Oberwil wurde, habe ich im ersten Semester zusammen mit Valérie Obrist und Thomas Dexter eine neue Publikation konzipiert, das blickfeld. Jetzt, wo ich aufhöre, erscheint die Nr. 27. - Das Semesterheft hat sich gut etabliert, mit wechselnden Redaktorinnen und Redaktoren (Sabina Salm und Markus Gisin, jetzt Hannes Veraguth) und Gestaltern/Gestalterinnen (Heinrich Lüber, Michael Bouvard, jetzt Judith Sauter, die ihm vor zwei Jahren ein neues Outfit verpasst hat). Die Nr. 19/2010 haben Schülerinnen und Schüler des Wahlkurses Journalismus redigiert, und seither gibt es vermehrt Schülerbeiträge.

Das blickfeld sollte ein Spiegel unseres Schullebens sein und möglichst viele Felder unserer Schule auf dem freien Feld in den Blick nehmen, nicht «Blick»-artig, aber attraktiv – ich glaube, das ist ihm nicht schlecht gelungen. Ich freue mich jedenfalls darauf, in den nächsten Nummern die Entwicklung des Gym Oberwil, dem ich alles Gute wünsche, zu verfolgen.

Dr. Werner Baumann, Rektor bis Juli 2014

und Anfang… Werner Baumann hat der Schule nach innen und aussen ein neues Erscheinungsbild gegeben. Nach innen, weil die meisten Lehrpersonen, die heute am Gymnasium Oberwil unterrichten, unter seiner Leitung angestellt wurden, und nach aussen, weil das Schulhaus während seiner Amtsperiode renoviert und umgebaut wurde. Mit meinem Amtsantritt darf ich deshalb in einem gepflegten, strahlenden Schulhaus mit einem relativ «jungen» Kollegium die Massnahmen aus dem anspruchsvollen Projekt der Bildungsharmonisierung umsetzen.
Dabei werden in den nächsten Jahren u. a. eine vereinfachte Mobilität im Bildungsraum Nordwestschweiz, die Jahrespromotion, das 4-jährige Gymnasium mit den neuen Fächern Ethik, politische Bildung und Globalisierung sowie eine neue Jahresplanung eingeführt. Dieser Anpassungsprozess bietet uns die Gelegenheit, die Qualität unserer Schule in vielen Bereichen weiter zu entwickeln, aber auch auf Bewährtes zurückgreifen zu dürfen.
In diesem Sinne hat das vorliegende blickfeld schwerpunktmässig «Neues und Altes» im Blickpunkt: Die «neue» Schulleitung stellt sich vor, der «alte» Schulleiter wird verabschiedet; das neue 4-jährige Gymnasium ist ebenso Thema wie die jüngste Vergangenheit der Baselbieter Gymnasien. Und so wird das blickfeld weiterhin mit Beiträgen aus unterschiedlichen Perspektiven über unser Schulleben informieren.

Marc Rohner, Rektor ab August 2014

JAHRESPROMOTION

Was halten die Schüler/-innen davon?

Im Zuge der Schulharmonisierungen führt auch das Gymnasium Oberwil ab August 2014 für alle Erstklässler der Maturabteilung das vierjährige Gymnasium mit zusätzlichen Fächern (Ethik, Globalisierung, politische Bildung) sowie die Jahrespromotion ein. Auch die Erstklässler der FMS-Abteilung sowie alle zukünftigen FMS-Jahrgänge werden mit der neuen Jahrespromotion nur noch einmal im Jahr Promotionsentscheide erhalten. Vier Schüler/-innen haben sich über Vor- und Nachteile dieser Neuerung unterhalten.

Am 20. Mai 2014 traf ich Lynn, Lupita, Maximilian und Dimitri am Rheinufer, um mit ihnen über das Thema Jahrespromotion zu diskutieren. Lynn und Lupita gehen in Basel-Stadt ans Gymnasium Leonhard, Maximilian ist Schüler des Gymnasiums am Münsterplatz und Dimitri und ich sind Schüler des Gymnasiums Oberwil.

Im Gegensatz zur Semesterpromotion, wie sie heute im Kanton Baselland gilt, bedeutet eine Jahrespromotion, dass die Schüler/-innen nur noch ein Zeugnis pro Schuljahr erhalten. Folglich wird es also in Zukunft nur noch im Sommer Promotionsentscheide («Definitiv» oder «Repetition») geben. Um einen Zwischenstand zu bekommen, werden die Klassenlehrpersonen jedoch zwischen den Weihnachts- und den Wintersportferien Standortgespräche mit den Erziehungsberechtigten beziehungsweise mit den volljährigen Schüler/-innen durchführen. Grundlage dieser Gespräche sind Leistungsbeurteilungen in den einzelnen Fächern. Nebst diesem Gespräch wird es auch ein Zwischenzeugnis mit den aktuellen Noten geben sowie eine schriftliche Aktennotiz über den Verlauf des Gesprächs.

Zu einem Standortgespräch werden alle Schüler/-innen eingeladen, unabhängig vom aktuellen Stand der Leistungsbeurteilung. Zusätzlich dienen diese Gespräche auch zur Beratung für die weitere schulische Laufbahn. Bei der bisherigen Semesterpromotion, die für die 2.- bis 4. Klässler beider Abteilungen (Matur- und FMS-Abteilung) weiterhin gilt, erhalten die Schüler/-innen hingegen nach jedem Semester ein Zeugnis, sie dürfen ein Mal provisorisch sein, müssen aber im darauffolgenden Semester wieder definitiv werden, um nicht wiederholen zu müssen.

Lupita, Lynn und Maximilian sind seit dem 2. Gymnasium mit der Jahrespromotion in Basel-Stadt vertraut und haben mir Auskunft gegeben, wie es für einen Schüler in dieser Situation ist. Dimitri und mich wird die Jahrespromotion nicht mehr betreffen, doch es war auch für uns interessant, sich darüber unterhalten zu können. Wir sind zu je drei Vorteilen bei beiden Promotions-Varianten gekommen:

Maximilian: Ich finde, bei der Jahrespromotion hat man viel länger Zeit, seine schlechten Noten aufzuholen. Das ist also ein klarer Vorteil.

Lupita: Ja, das ist super! Ich rechne damit, dass ich mir ungefähr drei schlechte und drei gute Noten in einem Fach erlauben kann. Dabei spielt ja keine Rolle, ob ich im ersten oder im zweiten Semester besser bin. Am Ende zählt nur der Durchschnitt.

Lynn: Was den Schuldruck angeht, ist man bei der Jahrespromotion zudem nur ein Mal in zwölf Monaten von dieser Belastung betroffen, da man sich ja vor allem im Sommersemester darum bemühen muss, definitiv abzuschliessen.

Lisa: Ein Vorteil ist auch, dass eine gute Verteilung der benötigten fünf bis sechs Noten pro Schuljahr besser gelingt. Somit fallen die Schulstresswochen vor Weihnachten weg, da bis Dezember nicht eine bestimmte Anzahl Prüfungen geschrieben werden muss.

Dimitri: Ich finde vor allem, dass man bei der «alten» Semesterpromotion einen eindeutigen Warnschuss bekommt, dass man zu schlecht war. So wird einem klar, dass man sich im nächsten Semester mehr auf die Noten konzentrieren sollte.

Lupita: Ja, dieser Status «fährt» schwarz auf weiss in einem Zeugnis viel mehr «ein» als das Ergebnis in einem Gespräch Mitte Schuljahr, das es bei der Jahrespromotion gibt.

Lynn: Und es ist doch bei der Semesterpromotion super, dass man nach einem Semester wieder «auf null» ist, also dass die schlechten Noten quasi «gelöscht» werden.

* * *

«Die Schulstress-Wochen vor Weihnachten fallen mit der neuen Jahrespromotion weg.»

* * *

Maximilian: Aber dann würde ich wohl denken, dass man ja wieder alles ganz neu angehen kann. Somit vergesse ich doch die schlechten Noten vom letzten Semester und mache je nachdem genau gleich weiter. Denn der Druck ist für mich dann kleiner als bei der Jahrespromotion. Dort bleiben ja die Noten immer noch stehen und ich rechne mit denen meinen aktuellen Schnitt aus.

Dimitri: Was mir noch eingefallen ist: Bei der Semesterpromotion darf man ja auch im Sommer provisorisch sein. Dann kann man im Winter durchkommen, und wenn es einem im Sommer schlecht geht, dann hat man nochmals eine Chance und fliegt nicht gleich.

Lisa: Genau, dadurch muss man sich nicht allzu grosse Sorgen machen, wenn man eine Prüfung wegen gesundheitlichen oder psychischen Gründen vermasselt hat.

Am Ende unserer Diskussion haben wir vier festgestellt, dass alle eigentlich ganz zufrieden sind mit ihrer momentanen Situation. Das liegt wahrscheinlich daran, dass wir das jeweils andere System noch nie erlebt haben. Ich kann nicht beurteilen, welche Variante für die Schüler/-innen nun eigentlich besser ist. Ich finde aber doch, dass die Einführung der Jahrespromotion gut ist, da sie zur Harmonisierung der beiden Halbkantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt beiträgt.

Lisa Oswald, 4a

WERDEN STADTBASLER BALD ANS GYMNASIUM OBERWIL KOMMEN?

Ab Schuljahr 2015/16 wird im Bildungsraum Nordwestschweiz (also in den Kantonen AG, BL, BS und SO) versuchsweise die «beschränkte Wahlfreiheit» für Mittelschulen eingeführt. Sie gilt für Schülerinnen und Schüler, die ab Sommer 2015 in eine 1. Klasse eines Gymnasiums oder der FMS (in BS bis 2017: in eine 3. Klasse) übertreten und deren Eltern in einem der vier Kantone wohnhaft sind. Was heisst das genau?

Ein Infoblatt auf der Webseite aller Schulen orientiert darüber. Im Folgenden die wichtigsten Infos für die Schülerinnen und Schüler aus unserem traditionellen Einzugsgebiet – vielleicht sind ja jüngere Geschwister betroffen.

Ist die Schulwahl ganz frei?
Nein, es handelt sich um eine beschränkte Wahlfreiheit. Einschränkungen braucht es unter anderem, weil die räumlichen Kapazitäten der Schulen begrenzt sind und optimale Klassenbildungen hohe Priorität haben.

Wer entscheidet, welches Gymnasium oder welche FMS man besucht?
Die zuständige Stelle im Wohnsitzkanton bewilligt die Klassenbildung und damit die Zuteilung. Bei Platzmangel an einer Schule werden Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons und des nahen Einzugsgebiets bevorzugt.

Kann ich später an ein anderes Gymnasium oder eine andere FMS wechseln?
Nein, die «beschränkte Wahlfreiheit» gilt einmalig beim Eintritt in eine 1. Klasse (in BS-Gymnasien bis 2017: in eine 3. Klasse). Ein späterer Wechsel ist nur in begründeten Einzelfällen mit Zustimmung beider Schulen und des Wohnsitzkantons möglich.

Muss ich etwas bezahlen, wenn ich in einem andern Kanton das Gymnasium oder die FMS besuche?
Wer durch den Wohnsitzkanton einer Schule eines anderen Kantons zugeteilt wird, muss für den Unterrichtsbesuch nichts bezahlen. Wer ohne diese Zuteilung eine ausserkantonale Schule besucht, bezahlt auch in Zukunft.

Weitere Beschränkungen der Wahl für Schülerinnen und Schüler aus dem Kanton Basel-Landschaft (wie bisher gelten sie nicht für Allschwil/Schönenbuch): Ein Platz an einem Gymnasium/einer FMS im eigenen Wohnsitz-Kanton ist garantiert, sofern die Aufnahmebedingungen erfüllt sind. Deshalb muss eine der beiden gewählten Schulen im Wohnsitzkanton liegen. Für Schülerinnen und Schüler aus dem Kanton Basel-Landschaft gilt im Weiteren: Es sind nur Schwerpunktfächer wählbar, die im Kanton Basel-Landschaft angeboten werden. Auch eine Anmeldung für das International Baccalaureate (IB) ist ausgeschlossen.

Die Berufsfelder Medien/Kommunikation und Musik/Theater/Tanz an der FMS Basel können erst ab der 2. Klasse besucht werden; Schülerinnen und Schüler aus BL besuchen in diesem Fall die 1. Klasse an einer FMS BL und können mit der nötigen Qualifikation dann in die 2. Klasse an der FMS Basel wechseln.

Werner Baumann

… UND DAS IST DIE NEUE SCHULLEITUNG

Ab August 2014 hat das Schulleitungs-Team des Gymnasium Oberwil in seiner neuen Zusammensetzung die Arbeit aufgenommen. blickfeld möchte der Schulleitung auf den folgenden Seiten die Gelegenheit geben, sich auf lockere Art und Weise vorzustellen.

Björn Lupp, Markus Leuenberger, Monika Lichtin und Marc Rohner (vgl. Bild v.l.n.r.) haben den untenstehenden Fragebogen im «Heftli-Stil» jeweils kurz und bündig beantwortet. Die Redaktion hat aus den Antworten vier fiktive Monologe montiert.

Fragebogen

- *Wann läutet der Wecker bei Ihnen an Werktagen?*
- *Welchen Beruf haben Sie mit etwa 17, 18 Jahren angestrebt?*
- *Was steht für Sie als Schulleitungsmitglied zuoberst auf Ihrer Agenda?*
- *Welches Buch (Sachbuch oder Belletristik) haben Sie in letzter Zeit mit Gewinn gelesen?*
- *Welche Tiere und/oder Menschen leben in Ihrem Haushalt?*
- *An welche denkwürdigen Erlebnisse (positive und/oder negative) Ihrer eigenen Schulzeit erinnern Sie sich spontan?*
- *Was machen Sie an einem kühlen, regnerischen Sonntag?*
- *Was ist für Sie das Schönste an der Schulleitungsarbeit?*
- *Wenn Sie von einer Fee einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen?*

Marc Rohner
Rektor

In der Freizeit bin ich oft im Berner Oberland und geniesse mit meiner Frau Claudia Mordasini-Rohner bei jedem Wetter die Bergluft in Adelboden. Im Winter verbringe ich natürlich auch viel Zeit im Schnee, oder ich lese. Ein Tipp gefällig? Ein hervorragendes Buch, das ich gelesen habe, ist «Die Ökonomie von Gut und Böse» von Tomás Sedláček. Der tschechische Ökonom versteht es aufzuzeigen, wie tief die Ökonomie in der Kultur verwurzelt ist. Dabei begibt er sich auf eine Reise durch die Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, vom Gilgamesch-Epos über das Alte Testament zu Thomas von Aquin und Adam Smith über die Filme Fight Club und Matrix bis hin zur Wall Street und der Finanz- und Wirtschaftskrise.

An Werktagen läutet bei mir um 6.30 Uhr der Wecker. Dann geht es ans Gymnasium Oberwil, wo ich seit 2003 arbeite und nun seit August Schulleiter bin. Die Verbindung von pädagogischen und betriebswirtschaftlichen Herausforderungen sowie die vielfältigen Aufgabenbereiche gefallen mir sehr an meiner Arbeit in der Schulleitung. Ich denke, dass mir meine Arbeitseinstellung nach dem Motto «Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen» helfen wird, die neue Herausforderung als Rektor meistern zu können.

Lehrer werden wollte ich eigentlich schon im Alter von 17 Jahren, als ich das Gymnasium Oberwil noch als Schüler besuchte. Nach meinem Ökonomie- und Sportwissenschaftsstudium bin ich ja dann unter anderem auch Lehrer für Sport, Wirtschaft und Recht geworden. An meine eigene Schulzeit erinnere ich mich gerne zurück; vor allem an die Entstehung meiner Maturarbeit mit dem Titel «Elise-Boogie – Variationen über ein Thema von Ludwig van Beethoven», die ich in Zusammenarbeit mit meinem Klavierlehrer Gabriel Bürgin, der leider nicht mehr unter uns weilt, geschrieben habe. Unvergesslich bleiben auch die Chorlager mit dem Musiklehrer Jürg Mosimann, die Sportanlässe und die Bildungsreise nach Florenz, Siena und Rom.

Für unser gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten am Gymnasium Oberwil wünsche ich mir vor allem ein respektvolles und offenes Miteinander.

Monika Lichtin
Konrektorin / Leiterin FMS

Als Kind wollte ich Jugendrichterin werden; wahrscheinlich, weil ich gerne Krimis las. Dann war mein Traumberuf Psychologin, und später im Gymnasium dann bereits Lehrerin für Französisch und Deutsch; und das hat dann ja auch geklappt.

Ich bin eigentlich immer gerne zur Schule gegangen. Trotzdem erinnere ich mich bis heute an eine Ohrfeige meiner Primarlehrerin in der 1. Klasse: Es war in der Turnstunde, und sie kam für mich aus heiterem Himmel. Später in der Sekundarschule wurde ich durch den Klassenlehrer gemobbt, weil mein Vater als Redaktor der Lokalzeitung eine lehrerkritische Glosse veröffentlicht hatte. Tolle Erinnerungen an die Gymnasialzeit an der Kantonsschule Baden sind sicher die lange positiv nachwirkende 10-tägige Studienreise nach Rom und der wunderbar engagierte BG- und Klassenlehrer, der uns die Moules, die wir zeichnen mussten, am Abend dann als «moules marinières» servierte. Die Latein-Studienwoche irgendwo im Solothurner Jura, in der wir «Dido und Äneas» geschichtlich dokumentiert, vertont und verfilmt haben, und das Streitgespräch in der Beiz mit dem damals berühmten Schriftsteller Otto F. Walter werde ich nie mehr vergessen; ich hatte nach einer Autorenlesung in der Kanti Baden etwas an seinem Roman auszusetzen...

Heute lebe ich mit meinem Ehemann, unserer Tochter, am Wochenende und in den Semesterferien auch mit unserem Sohn, mit 2 Katzen und 2 Schildkröten (diese hausen allerdings im Garten!) unter einem Dach. An Sonntagen mache ich bei jedem Wetter Walking im Wald, wenn es kühl ist, folgt dann die Sauna oder das Dampfbad. Und dann lese ich vor dem Cheminéeofen, ich habe kürzlich zum zweiten Mal «Le premier homme» von Albert Camus gelesen.

Unter der Woche läutet der Wecker um 6 Uhr, und ich mache mich auf den Weg nach Oberwil. Die Vielfalt der Aufgaben ist für mich das Schönste an der Schulleitungsarbeit. Neben der Leitung der FMS hat für mich im Moment die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe SchulKultur Priorität. – Wenn ich von einer Fee einen Wunsch frei hätte, wünschte ich mir, sie könnte mir ab und zu für ein paar Stunden ihre Flügel leihen.

Markus Leuenberger Konrektor

Gymnasiallehrer wollte ich schon immer werden, seit der 1. Klasse. Ich hatte in meiner eigenen Schulzeit interessante Lehrer: Begeistert war ich von meinem Italienisch-Lehrer am Gymnasium, der uns frisch nach seiner Ausbildung mit seinerzeit modernen methodisch-didaktischen Ansätzen unterrichtet hat. Und nie mehr in meinem Leben werde ich meinen Latein-Lehrer vergessen, der uns in breitestem «Baseldytsch» immer wieder rügte, wenn wir die Sätze nicht korrekt übersetzten: «Es isch e Skandal, mini Dame und Herre!»

Tief beeindruckt hat mich auch die Maturreise von 1985 nach Wien und Budapest, vier Jahre vor dem Fall der Berliner Mauer: Stundenlang wurde unser Zug beim Passieren des «Eisernen Vorhangs» durch bewaffnete Grenzsoldaten kontrolliert. Und dann erst die besondere Atmosphäre im damals noch kommunistischen Budapest!

Für gewöhnlich stehe ich um 6.30 Uhr auf; mein Arbeitsweg aus Frenkendorf ist nun etwas länger geworden, seit ich vom Gym Münchenstein als Konrektor und Französischlehrer nach Oberwil gewählt wurde. Auf die Änderung gewisser Gewohnheiten freue ich mich; vielleicht liegt ja deshalb gerade das Buch «Die Macht der Gewohnheit» von Charles Duhigg auf meinem Nachttischchen.

Als Konrektor möchte ich mich für die Optimierung und Weiterentwicklung der Begabungs- und Begabtenförderung einsetzen. Im Moment arbeite ich mich ausserdem in die neuen Dossiers ein, die ich von Marc Rohner übernommen habe. Aber im Zentrum meiner Arbeit steht der Kontakt mit Menschen: Schulleitung, Lehrpersonen, Schüler/-innen und Eltern; gerne suche ich gemeinsam mit anderen nach Lösungen.

In der Freizeit unternehme ich gerne etwas mit meiner Frau Jaqueline und unseren Kindern Sarina (17), Ronja und Mirja (Zwillinge, 15) und Adrian (12); wobei dann unsere Katze Sina natürlich zu Hause bleibt. Neben dem Musizieren lese ich gerne. «Wintzenried» von Karl-Heinz Ott, der einen überraschend anderen Blick auf das Leben von Jean-Jacques Rousseau wirft, hat mich sehr fasziniert. – Wenn ich von einer Fee einen Wunsch frei habe, wünsche ich mir, dass meine vier Kinder glücklich und erfolgreich ihr Leben meistern werden.

Dr. Björn Lupp
Konrektor

Die Tochter ersetzt den Wecker. Vor 6.30 Uhr weckt unsere einjährige Tochter Caitlin meine Frau und mich, und dann setze ich mich auch bald schon aufs Velo und fahre quer durch Basel nach Oberwil. Viel Bewegung im Freien ist für mich zwingend. Natürlich lese ich abends und am Wochenende auch gerne, im Moment zum Beispiel das flüssig geschriebene Geschichtsbuch «A Concise History of Switzerland», das ein Brite und ein Amerikaner gemeinsam verfasst haben. Spannend, die Geschichte der Schweiz einmal mit dem unverstellten Blick zweier Aussenstehender zu sehen. Aber nach dem Lesen am Wochenende muss ich unbedingt noch etwas draussen machen; einen ganzen Tag im Haus zu verbringen ist mir unerträglich und macht mich unausstehlich.

Am Gym Oberwil sehe ich meine wichtigste Aufgabe als Konrektor darin, die Schule als Lern- und Arbeitsort in Schuss zu halten. Am meisten schätze ich an meiner neuen Schulleitungsarbeit die Teamarbeit. Ich bin nun weniger Einzelkämpfer als vorher als Geografie- und Geschichtslehrer und arbeite mit anderen Erwachsenen zusammen an einem gemeinsamen Ziel.

Ob man es glaubt oder nicht: Schon in meiner eigenen Schulzeit wollte ich Lehrer werden. Das änderte aber nichts an der Tatsache, dass ich natürlich gerne ausgeschlafen habe, wenn am Morgen einmal eine Stunde ausgefallen war. Unvergesslich bleiben mir deshalb auch meine lieben Klassenkolleg/-innen, welche sich just an so einem Morgen spontan zu mir nach Hause aufmachten, um mich zu wecken - sie hatten vergessen, dass an diesem Vormittag die ersten beiden Lektionen ausfielen. Ebenfalls unvergesslich ist mir jenes Schulhausfest geblieben, an dem ich beauftragt wurde, ausgerechnet im Büro des Rektors die Weinflaschen zu entkorken. Als der Korken nicht wollte, wie er sollte, kam ich ganz arg ins Schwitzen. – Vor der berühmten Fee, bei der ich einen Wunsch frei habe, gerate ich in Entscheidungsschwierigkeiten, da ein zweiter Wunsch wohl nicht zählt: Noch bessere Gesundheit oder doch mehr Freizeit? Beide Wünsche halten sich die Waage.

Fotografien: Erika Bättig

FÜR EINE WACHE SCHULE

Interview mit Werner Baumann

Der Geschichts- und Deutschlehrer Dr. Werner Baumann bezog vor dreizehn Jahren das alte Rektoratsbüro seines Vorgängers Dr. Hans Utz. Damals war es noch riesig.
Am 11. Juli 2014 hat er nun das Büro neben dem Sekretariat geräumt und seinem Nachfolger Marc Rohner übergeben: durch den Umbau verschönert und verkleinert.
Ein letztes blickfeld-Interview mit Rück-, Durch- und Fernblick.

Herr Baumann, im blickfeld Nr. 1 sahen Sie sich als Rektor wie einen Moderator, der die Lehrkräfte dazu bringt, untereinander über wichtige Fragen zu reden. Wie sieht das im Rückblick nun im blickfeld Nr. 27 aus?
Man wird natürlich von den Tagesaktualitäten schon viel mehr «aufgefressen», als man sich das vorstellt. Wofür habe ich im Rückblick eigentlich die meiste Zeit aufgewendet? Ganz klar für die Anstellung von Lehrpersonen. Für die doch 80 bis 90 neuen Lehrpersonen habe ich hunderte von Probelektionen besucht; wir haben ja durch die Pensionierungswelle drei Viertel des Kollegiums ersetzen müssen. Alle Diskussionen über Qualität sind doch hinfällig, wenn die Lehrpersonen, die man gewählt hat, keine Qualität haben. Qualität ist personengebunden. Ich habe mich bemüht, teamfähige Individualisten anzustellen, die fachlich gut sind. Personalpolitik war in meinen 13 Jahren tatsächlich die wichtigste Aufgabe der Schulleitung. Die Zeit, wo sich die Lehrkräfte im nun längerfristig gefestigten Kollegium wieder mehr über wichtige inhaltliche Fragen unterhalten sollten, kommt eigentlich erst jetzt.

«Unsere Aufgabe ist es, die Schule so zu machen, dass sie von den Schüler/-innen als bedeutsam erlebt wird», sagten Sie 2001 im blickfeld. Wo stehen wir da heute?
Schule sollte man nicht überschätzen. Aber ich glaube schon, dass das Gymnasium eine kurze, aber sehr bedeutsame Zeit im Leben von jungen Menschen ist. Eine Schule sollte sich deshalb Mühe geben, ihnen etwas mitzugeben fürs Leben, so dass sie später sagen können: Da wurden mir Augen und Ohren geöffnet für Sachen, die ich nicht gekannt habe; da konnte ich Haltungen einüben, die ich brauchen kann im Leben, jenseits allen Schulstoffes; da wurde ich angeregt, mehr zu machen als nur das Nötigste. Und hier stehen wir sicher relativ gut da: in Bezug auf den Unterricht, aber auch in Bezug auf die vielen Veranstaltungen, nicht nur im kulturellen Bereich, die wir rundherum machen. Die Rückmeldungen, die ich von ehemaligen Schüler/-innen und Eltern bekomme, deuten darauf hin, dass wir das nicht so schlecht machen.

Sie wollten zu Beginn Ihrer Rektoratszeit Bedingungen schaffen, unter denen guter Unterricht stattfinden kann. Was gehört da dazu?
Da sehe ich drei wichtige Dinge. Erstens die Notwendigkeit, trotz Sparmassnahmen die Arbeitsbedingungen für die Lehrkräfte einigermassen zu erhalten; durch schulpolitische Arbeit und durch eine sorgfältige Pensenplanung, die auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erlaubt. Zweitens natürlich der Umbau des Schulhauses. Der Zustand, in dem dieses Haus war, hat mich doch sehr gestört. Gut, man kann in jedem Raum unterrichten, selbst in Kriegsruinen. Aber ich glaube doch, dass ein schönes Schulhaus etwas zur Lernatmosphäre, zum Wohlbefinden und zur ästhetischen Bildung beiträgt. Und drittens dann der Umbau zu einem 4-jährigen Gymnasium. Man darf nicht vergessen, dass man in den beiden Basel vor acht Jahren kurz davor stand, das verkürzte dreijährige Gymnasium einzuführen. Da habe ich als Rektor und als Präsident der Schulleitungskonferenz doch ein paar Pflöcke einschlagen können, die mithalfen, das zu verhindern. Denn ob man den ganzen Stoff in drei Jahre «mosten» muss oder genug Zeit hat dafür, macht einen wesentlichen Unterschied: Bildung braucht Zeit.

Sie heissen Bau-Mann und wurden aufgrund Ihrer äusseren Erscheinung auch schon für einen Architekten gehalten: Waren der Schulhausumbau und der Neubau von Mediothek und Aula die wichtigste Entwicklung der letzten 13 Jahre?
Nein. Den Umbau habe ich zwar sehr gerne geleitet und er ist wohl auch gut herausgekommen, aber das Wichtigste war der Umbau im Lehrerkollegium. Diese Erneuerung war ja absehbar und hat mich gereizt, sie war noch vor den anstehenden Gebäudeumbauten der Grund für meine Bewerbung als Schulleiter. Heute sind gerade noch 29 Lehrer/-innen im Kollegium, die im Jahr 2000 am Lehrerkonvent der Rektorenwahl dabei waren. - Nein, das Wichtigste sind nicht die Gebäude, das Wichtigste sind die Menschen. Und jetzt sind Kollegiumsumbau und Schulhausumbau fertig, und deshalb ist es auch gut, wenn jetzt ein Wechsel kommt. Für diese neue Phase ist eine neue Schulleitung von Vorteil; sie kann die im Vergleich zu 2001 nun ganz andere Ausgangssituation analysieren und daraus eigene Ziele für die nächsten Jahre ableiten.

In Ihrem Heimatkanton Thurgau nennt man Sie «Herr Buumä». Waren Sie als Rektor manchmal auch der Buhmann?
Nein. Vielleicht für einzelne Leute, aber das ist nicht zu verhindern. Eine solche Position bringt es mit sich, dass man für Dinge kritisiert wird, für die man manchmal gar nichts kann, dafür wird man manchmal auch gelobt für Dinge, für die man nichts kann. Natürlich können Auseinandersetzungen mit einzelnen Menschen belastend sein, aber als Buhmann habe ich mich nie gefühlt.

Was war für Sie das Schönste an der täglichen Schulleitungsarbeit?
Das Schönste war jeweils, wenn ich eine besondere Lösung für einen Problemschüler oder eine Problemschülerin gefunden habe. Ich habe mich eigentlich am liebsten mit den Problemschülern herumgeschlagen; mit den Problemlehrern etwas weniger (schmunzelt). Im Ernst: Als Rektor hat man finanziell keinen grossen Spielraum, pädagogisch dafür aber schon. Niemand redet einem drein, wenn man diesen Spielraum nutzt und das Reglement kreativ interpretiert, damit es einem jungen Menschen zu Gute kommt, der ernsthafte Probleme hat oder solche bekommen könnte.

Im blickfeld Nr. 1 haben Sie sich von der obligaten guten Fee gewünscht, dass die Woche einen achten Tag hat, der in keinem Terminkalender vorkommt. Was wünschen Sie sich heute für die Zukunft des Gymnasiums Oberwil?
Das könnte nach Ratschlägen an den Nachfolger klingen, das lasse ich lieber sein. Aber ich wünsche mir, dass das Gym Oberwil keine einschläfernde Routineschule wird und dass Dienst nach Vorschrift nicht überhand nimmt; das wäre für eine Schule furchtbar. Ich wünsche mir, dass die Schule wach bleibt.

Was haben Sie für die erste Zeit Ihres «Ruhestandes» vor?
Wenn dieses blickfeld erscheint, werde ich bereits in der Stadt Xian in China als Deutschlehrer an einem chinesischen Gymnasium unterrichten. Ich möchte einen harten Schnitt machen und für ein halbes Jahr weit weg, um aus der Distanz zu überlegen, was ich danach machen könnte. Vielleicht fahre ich auch hin, um mir in China das Unterrichten abzugewöhnen (schmunzelt).

Was wird Ihnen wohl am meisten fehlen, wenn Sie nicht mehr zur Schule auf dem Hügel radeln werden?
Ich war jetzt 35 Jahre lang Lehrer und dann Rektor in Oberwil, das ist eine sehr lange Zeit. Was ich in Zukunft vermissen werde, das weiss ich noch nicht. Aber eine Schule ist doch ein sehr anregender Ort; die vielen Gespräche werde ich wohl schon vermissen; ich habe nicht hundert so interessante Bekannte, wie ich sie hier an der Schule einfach so jeden Tag im Lehrerzimmer treffe. - Aber ich denke doch, dass ich nach diesem halben Jahr in China nicht mehr viel mit Schule zu tun haben werde. Ich glaube, das war's jetzt.

Fotografie: Judith Sauter

Ich wünsche mir, dass die Schule wach bleibt und keine einschläfernde Routineschule wird. (Werner Baumann)

ÜBER SCHLAUE FÜCHSE

Zum Abschied von Werner Baumann als Rektor und als Präsident der Kantonalen Schulleitungskonferenz der Gymnasien (SLK) haben wir diesen Brief erhalten: von Thomas Rätz, Rektor des Gymnasiums Liestal und neuer SLK-Präsident.

Lieber Werner

Ich bin dir nun von Berlin bis nach Liestal gefolgt! Aber der Reihe nach. Damals, 1988, fuhren wir gemeinsam mit einer Klasse des Gymnasiums Oberwil nach Berlin; du als Klassenlehrer und ich als Mathelehrer deiner Klasse, wir beide noch mit langen Haaren. Es war eine Maturreise, die mir in bester Erinnerung geblieben ist. Dein Fachwissen, deine Klassenführung, deine Ideen und dein Umgang mit den Schülerinnen und Schülern hatten mich beeindruckt. Die Reise mit dir hatte mir so gefallen, dass ich ein Jahr später mit meiner eigenen Klasse die gleiche Destination gewählt und dieselben Sehenswürdigkeiten besucht habe. Ich folgte quasi deinen Spuren nach (und in) Berlin.

Danach trennten sich unsere Wege, bis wir uns in der Schulleitungskonferenz der Gymnasien (SLK) wieder trafen. Im Januar 2001 hast du deine Stelle als Rektor des Gymnasiums Oberwil angetreten. Präsident der SLK warst du zunächst von August 2006 bis August 2008 und dann vom August 2010 bis zum Januar 2014. Gleichzeitig hast du dein Gymnasium weiter geführt und die Qualität der Ausbildung hoch gehalten. Dieser Spagat ist dir ausserordentlich gut gelungen. Das Gymnasium Oberwil geniesst nach wie vor den Ruf einer ausgezeichneten und strengen Schule.

Was zeichnete deine Arbeitsweise als Rektor und als SLK-Präsident aus? Die Anforderungen, die an dich gestellt wurden, waren sehr hoch und unglaublich breit gefächert. Herausragend war und ist sicher deine Effizienz. Deine aufs Wesentliche fokussierte Arbeitsweise ist wohl am besten bei deinem Umgang mit den elektronischen Medien ersichtlich. Niemand schreibt derart kurze Mails wie du. Nicht selten kommen sie ohne Text an – nein, nicht weil du zu schnell die Senden-Taste gedrückt hättest, sondern weil sämtliche Informationen bereits im Betreff-Feld stehen. Im besten Fall sind deine Mails immerhin mit W. unterschrieben. Du bist kein Mann der (zu) vielen Worte!

Deine Gelassenheit bei schwierigen Problemen beeindrucken mich. Ebenso wie deine unkomplizierten Lösungsansätze und deine Ideen. Dir, Werner, ist zum Beispiel die Einrichtung des schulspezifischen Pools innerhalb der neukonzipierten Stundentafel zu verdanken und die Auslagerung des Unterrichts des Gymnasiums Oberwil an die Uni während der Bauphase. Du gehörst ohne Zweifel zur Gattung der «schlauen Füchse» und erreichst durch dein taktisches Geschick, deinen Weitblick, deine Beharrlichkeit und deinen analytischen Verstand deine Ziele. Neiderfüllt betrachten wir zum Beispiel eure phantastische Aula in Oberwil und fragen uns, wie ihr das geschafft habt. Dass das Aulaprojekt derart erfolgreich umgesetzt wurde, ist vor allem dir zu verdanken und deinem Gespür, im richtigen Augenblick an der richtigen Stelle zu sein und dann auch noch das Richtige zu sagen.

Du hast die SLK mit Umsicht, List und Humor geführt. Sie wird heute als wichtiges Gremium in unserem Kanton wahrgenommen. Auch deshalb bin ich deinen Spuren - wie damals nach Berlin - gerne gefolgt, jetzt aber als dein Nachfolger nach Liestal in die BKSD. Mittlerweile bist du schon an deinem nächsten Schritt nach China. Auch dieser Entscheid ist typisch für dich und dein Wesen: mit Gelassenheit gefällt, aber mutig und aussergewöhnlich.

Wir freuen uns auf deine Berichte aus Xian und danken dir von Herzen für deine grossartige Arbeit und dein Engagement zu Gunsten der gymnasialen Bildung im Kanton Baselland.

Mit den besten Wünschen

Thomas Rätz, Präsident der SLK

Fotografie: Erika Bättig

BEEREN, BIENEN UND KRÄUTER

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

«Nächsten Dienstag spaten wir die Erde des Beerengartens neben dem Pavillon um. Gutes Schuhwerk, Handschuhe und alte Kleider sind empfehlenswert. Arrestant/-innen können beschäftigt werden.» - Diese Mitteilung erschien am 11. Februar 2014 auf «ISY». Inzwischen wachsen die alten Beerensorten prächtig, und auch die erweiterte Kräuterspirale duftet. Anlass fürs blickfeld, einen Einblick zu geben in die «Bildung für nachhaltige Entwicklung» am Gymnasium Oberwil.

Weltdekade der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung

Nachhaltige Entwicklung ist definiert als eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeit künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Die Vereinten Nationen haben eine UN-Dekade «Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014» ausgerufen. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren hat den Ball aufgenommen und koordiniert die BNE-Bestrebungen in der Schweiz, indem sie mit verschiedenen Bundesämtern und mit der Stiftung éducation 21, dem BNE-Kompetenzzentrum, zusammenarbeitet. «Um die Welt für unsere Kinder und Enkelkinder lebenswert zu gestalten, müssen wir lernen, nachhaltig zu denken und zu handeln» (bne-portal.de). Am Gymnasium Oberwil gedeiht «BNE» ganz prächtig. Ein paar Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit sollen das zeigen:

BNE- Vorläufer

In der Sache hat das Gymnasium Oberwil schon seit vielen Jahren BNE betrieben. Erinnert sei hier bloss an die Storchenstation (ab 1981), das erste Biotop (1982), die Solaranlage (1991), die Bus-Verbindung (2004, die Initiative ging von der Schule aus), die Mensa (seit 2007 mit Schulung und Reintegration von Arbeitslosen bzw. Sozialhilfeempfängern), die sozial orientierten Arbeitswochen im Sinne von Service Learning (seit 2008), der Farngarten (2008) sowie die diversen FMS-Projektarbeiten mit der Geografielehrerin Katrin Dettwiler (seit 2009).

Wie lässt sich der «Ökologische Fussabdruck» verkleinern?

Explizit wurde das Label «Bildung für nachhaltige Entwicklung» (BNE) erstmals 2012/13 im Zusammenhang eines FMS-Projekts unter der Leitung von Katrin Dettwiler zum Thema «ökologischer Fussabdruck- Etagenwurmkompost» verwendet (vgl. blickfeld Nr.25). Die Schlüsselfrage dieser Projektarbeit lautete: Wie lässt sich der ökologische Fussabdruck verkleinern? Heute leben über 7 Mrd. Menschen auf der Welt. 2050 werden es gemäss UNO ca. 9 Mrd. sein. Immer mehr Menschen müssen also mit der gleichen produktiven Landfläche versorgt werden. Aus diesem Grund startete das BNE-Projekt mit der Bestimmung des persönlichen ökologischen Fussabdrucks. Es folgte eine intensive Auseinandersetzung mit den drei Säulen der Nachhaltigkeit Ökologie, Ökonomie, Soziales sowie den drei Strategien Effizienz, Konsistenz, Suffizienz.

Was ist «Upcycling» ?

Die Idee einer «Bildung für nachhaltige Entwicklung» hat in letzter Zeit nach dem «Etagenwurmkompost» neben dem Pavillon (siehe unten) weitere ganz konkrete Projekte hervorgebracht. Eine FMS-Projektarbeit hat sich im vergangenen Jahr wiederum mit Katrin Dettwiler zum Thema BNE mit der Frage auseinandergesetzt, in welchem Ausmass Ressourcen durch «Upcycling» geschont werden können. Unter «Upcycling» versteht man eine Form des Recyclings, bei der es durch die Wiederverwertung von «Abfall» zu einer stofflichen Aufwertung kommt.

Die Klasse F2b vergrössert die Kräuterspirale

Vergrösserung der Kräuterspirale am Gym Oberwil

Die bestehende Kräuterspirale vor dem Pavillon wurde 2014 um 100% vergrössert. Sie unterstützt den BNE-Unterricht, die Artenvielfalt, ist Bienenweide, steht der Cantina mit Bio-Kräutern/-Gemüse zur Verfügung, spart CO_2, verringert Kosten, macht Plastikverpackung überflüssig und ist ästhetisch. 2014 nimmt die Klasse F2b (Geografie bei Katrin Dettwiler) mit folgendem BNE-Text am Wettbewerb «Darum FMS» zum 10-jährigen Jubiläum der FMS Schweiz teil (vgl. www.darum-FMS.ch):

Wettbewerb FMS Schweiz

Was gefällt Dir an der FMS am besten?
Die Kräuterspirale gefällt uns an der FMS Oberwil am besten. An der FMS Oberwil gefällt uns vieles. Ganz besonders aber der praxisorientierte Aktualitätsbezug; zum Beispiel im Geographieunterricht. Dort behandeln wir gerade das Thema ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit am Beispiel von Urban Agriculture Basel. Ein globaler Trend, analysiert an einem lokalen Beispiel.
An der Schule gibt es eine von Schülerinnen und Schülern konzipierte und gebaute Kräuterspirale, ein Urban Agriculture – Element. Wir jäten, giessen und bepflanzen sie mit Schnittlauch, Teekräutern und neu auch mit Zucchetti.
Yannick Bellotto, F2b

Der ProSpecieRara-Beerengarten

Seit dem 8. Mai 2014 gedeihen neben dem Pavillon hinter dem Schulgebäude 14 verschiedene rare Beerensorten von ProSpecieRara. Die Schweizerische Stiftung ProSpecieRara setzt sich für die Erhaltung biologischer und kultureller Vielfalt ein, welche auch für die Sicherung unserer Ernährungsgrundlage wichtig ist. Sie versucht, gefährdete Kulturpflanzen und Nutztierrassen vor dem Aussterben zu bewahren. Der neue Beerengarten des Gymnasiums Oberwil, an dem Dominique Meyer, Dr. Urban Willi (Beerensorten, Kontakt zu Pro Specie Rara etc.) und Stefan Toth (Planung, Bau, Material) mitgearbeitet haben, ist nun Teil der lebenden Genbank zur Erhaltung und Förderung seltener traditioneller Beerensorten. Er wurde nach den Richtlinien von ProSpecieRara erstellt und ist vertraglich an die Stiftung gebunden. Neben der Beerenernte durch die Cantina und durch den Hausdienst während der Ferien, bietet der Garten noch weitere Nutzungsformen – nämlich als Bildungsgegenstand im Biologieunterricht, in Maturarbeiten, Fachmaturitätsarbeiten und anderen Projekten. Wenn die Jungpflanzen etwas grösser sind, wird es möglich sein, Steckhölzer und Ausläufer für den weiteren (privaten) Anbau andernorts zu entnehmen.

Aus Alt mach Neu: Der Kompost

In der Schweiz werden jährlich pro Kopf etwa 200 kg Hauskehricht entsorgt. Knapp 60 kg davon sind biogene, kompostierbare Abfälle. Eine unglaublich grosse Menge! Nun haben wir am Gym Oberwil die Gelegenheit, an einer kleinen, neu angelegten Kompostieranlage zu zeigen, wie solche Abfälle zu Humus verarbeitet werden können. Die kompostierbaren Abfälle stammen grösstenteils von unserer Cantina, z.T. aber auch aus dem Biologieunterricht. Der reife Kompost findet im neuen Beerengarten und in der Käuterspirale Verwendung.

Ein Hotel für Wildbienen

Als kleine Projektarbeit wurde mit einer Biologie-Schwerpunkt- und einer FMS-Klasse (unter der Leitung von Stefan Toth) ein stattliches Wildbienenhotel gebaut. In der Natur übernehmen die meist kleineren, sehr farben- und formenreichen, solitären Insekten eine wichtige Bestäuberrolle neben unseren stockbildenden Honigbienen. Hohle Schilfstängel und mit Bohrlöchern versehene Holzstämme bieten den nützlichen Wildbienen dabei wichtige Nistgelegenheiten. Die Lebensweise dieser Insekten kann im Biologieunterricht nun anschaulich gezeigt werden.

Aus Texten und Fotografien von Katrin Dettwiler, Dominique Meyer und Stefan Toth zusammengestellt von der blickfeld-Redaktion.

Wildbienenhotel

Der Kompost

Pro Specie Rara-Johannisbeere

GYM OBERWIL MEETS TOYOTA HIGASHI SENIOR HIGH SCHOOL

When asked by their English teacher, Mr. Martin Imboden, if they wanted to start a partnership program with a high school class in Japan, class 2h of Gym Oberwil did not hesitate one moment: Of course they did! Nine months later, they consider the results.

What is the first word that comes to your mind when you hear 'Japan'? Is it sushi? Is it sumo or is it the kindness of the Japanese? - Last summer, we got in touch with students at a Japanese high school located in Toyota. Our English teacher, Mr. Imboden, had the great idea to makes videos for them to learn something about our school. They responded with a lot of information about their country, city and culture. In the following text you can read about topics we discussed, the difficulties we encountered, and the impressions we gathered.

When we started the partnership program with a Japanese high school class, we did not know a lot about Japan, and it was therefore very difficult for us to formulate questions because we could not imagine what life was like there. At the beginning of our partnership program we had to write a letter, but they did not understand it. They eventually decided to send us a video, but their English was at times quite difficult to understand. We then had to make a video, too. After they had shown us what Japan is like and we had shown them Switzerland, we realized that there are a lot of differences between the two countries, but we think that we managed to overcome these initial difficulties.

We certainly learned a lot about the different culture in Japan in the process. The main impression we got was of great friendliness. Our Japanese partners were really pleased about our videos and letters. The funniest part was the video that we received – it was completely different from ours. They were running fast through the school building with the camera rolling while giggling a lot. What amazed us was the fact that there were just girls in school uniforms. Well, there was one boy.

School uniforms are mandatory in many if not most schools in Japan. Each of these schools has its own uniform. Our partners, for example, have to wear a white shirt and a skirt with the school logo on it. They were surprised that we do not have to wear any. This is one of the big differences between Japan and Switzerland and shows that Japanese schools are a lot stricter than ours. And we are certainly glad not to have uniforms because we like the freedom to choose the clothes we wear.

The Japanese cuisine is very different from ours. We were therefore very surprised when we heard what they eat and how they eat. Their favorite meal is sushi, but they do not eat it with fork and knife, they use chopsticks instead. However, some of their eating habits are similar to ours. For example, they eat with the whole family at the table.

We, of course, told our new friends in Japan about the carnival in Basel. They were excited about this amazing cultural event in our hometown, and we were glad that we could introduce them to one of the most important events in Switzerland which they had never heard anything about before. We discussed costumes, the music, and of course the happiness which makes the city so lively during the 'three most beautiful days'.

Thanks to facebook we are still in touch with our Japanese friends. They have started an international group, and owing to this we have the possibility to communicate with them. We think this is a good idea and it is great fun because we tell them things about us and they let us know about themselves. Unfortunately, it is difficult to keep in contact, because we do not find topics to discuss over a longer period of time. On the other hand, it is always interesting to visit their page on facebook and see their pictures or comments. They use a lot of smileys and hearts when they write and they always put the peace sign on their pictures, so that we now believe this to be typical of the Japanese.

After having learned a lot about each other with the help of our videos, emails, letters, facebook etc., we also noticed how very kind and charming the girls were and that they were very interested in our country. They even suggested a visit. Unfortunately, this is impossible because of the great distance between us. But who knows: maybe one day we will be able to arrange one. It would be sad if our contact ended at this point. Then again, even if it does not work out, we can still say that we enjoyed communicating and becoming friends with people who live so far away from us.

In the end we think that our partnership program with a Japanese class was a success. We enjoyed shooting the videos and feel that it was a good alternative to normal English lessons. We think that we have learned something about life in a Japanese school, though we could have learned more. We hope that other classes will also have the opportunity to work with partners from another school.

Class 2h students
Fotography: Emma Littlejohn, 4d & japanese students

Anna Zwicky, 4f

SCHWER PUNKT TAG

BILDNERISCHES GESTALTEN 11.12.2013

Fiona Rahn, 4f

Livio Barth, 2f

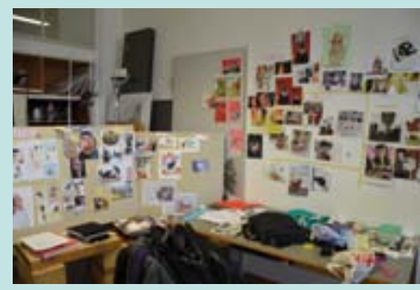
Besuch des Studiengangs «Scientific Visualization/ Wissenschaftliche Illustration» an der Zürcher Hochschule der Künste.

Einblicke in den Studien-Unterricht.

Gemeinsames Zeichnen an der ZHdK: Einführung in die illusionistischen Darstellungsmittel Raum, Licht und Materialität.

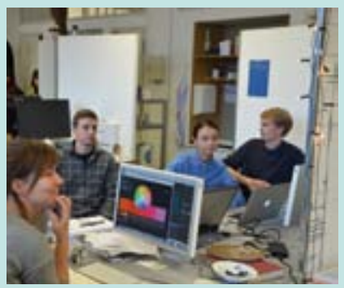
Lisette Reidiger, 2f

Yoshi Zigerli, 2f



Arbeitsplatz mit visuellem Brainstorming

Studiengangleiter N. Heeb



Arbeitsprozess, Modul «Medizin & 3D»

Mirjam Reinprecht, 3f

Fiona Rahn, 4f

Ariane Hoek, Mirjam Reinprecht, Sarah Degen, 2f

Annette Gürber, F3b

MIT PAUKEN UND TROMPETEN

Chorkonzert «Le Roi David»

Musik muss nicht immer schön sein. Musik darf auch irritieren und sogar erschrecken. Mit der Aufführung des Oratoriums «Le Roi David» des Schweizer Komponisten Arthur Honegger am 21. / 22. Februar 2014 leistete der Chor des Gymnaiums Oberwil unter der Leitung von Yves Neuhaus und Beat Vögele einen beeindruckenden Beitrag zur ästhetischen Bildung für die mitwirkenden und zuhörenden Schüler/-innen, Eltern und Lehrer/-innen.

Um «Le Roi David», diesen «symphonischen Psalm» der klassischen Moderne (1923) in der Aula interpretieren zu können, wurden Gesangssolisten und ein Ad-hoc-Orchester aus zahlreichen Instrumentallehrpersonen unserer Schule und weiteren Zuzügern zusammengetrommelt. Dem Schüler/-innen-Chor wurde dabei einiges abverlangt, wie die folgenden Einschätzungen aus der Musik-Schwerpunktklasse 3d zeigen:

«Es war interessant ein Werk zu singen, das nicht von Grund auf jedem zusagt. Es ist Musik, in die man sich einleben muss. Mir persönlich hat das Stück je länger desto besser gefallen.»
«Der Aufwand für dieses Stück war enorm! Ganze Wochenenden, Extrastunden nach bereits vollen Schultagen mussten mit Proben zugeplant werden. Viele Schüler/-innen opferten viel Freizeit und Nerven für dieses Projekt.»
«Es ist grundsätzlich ein eindrucksvolles Werk, das meiner Meinung nach aber nicht wirklich für unseren Chor geeignet ist. Trotzdem hat ‚Le Roi David' meinen musikalischen Horizont erweitert.»
«Das war nun das letzte Konzert, an dem unsere Klasse teilgenommen hat. Ich hätte es schön gefunden, wenn wir anstelle dieses Werks ein Musical aufgeführt hätten.»
«Die Musik von Arthur Honegger spricht viele Zuhörer/-innen nicht an, weil sie nicht verstehen, wie die Komposition aufgebaut ist und welche Ideen dahinter stecken. Das ist ein generelles Problem heutzutage, dass die Menschen hinsichtlich des Musikverstehens viel zu wenig ausgebildet werden. Früher wurde die Musik viel genauer verstanden, und Honeggers Musik hat Menschen mitgerissen und emotional getroffen.»
«Das Konzert wurde im Publikum höchst unterschiedlich aufgenommen. Mein Grosvater kam hell begeistert aus dem Konzert, mein Vater hingegen fand nur: ‚E sone Seich.'»
«Es wäre toll gewesen, wenn auch im Orchester und unter den Solisten mehr Schüler/-innen vertreten gewesen wären; das Gefühl des Wir-haben-das-geschafft wäre so viel stärker gewesen. So kam man sich nämlich vor wie Statisten oder wie eine Kulisse für ein paar Hochbegabte und bezahlte Profis.»
«Das Stück, die Musik hat mir eigentlich sehr gut gefallen. Es war aber schwer zu singen, weil die Lage aller Stimmen sehr hoch ist und es sowohl harmonisch als auch rhythmisch nicht immer klar ist.»
«Mir persönlich war das Ganze einfach viel zu religiös.»
«‚Le Roi David' ist ein Stück, welches ich auf keinen Fall noch einmal singen, aber gerne einmal hören würde.»
«Es war ein Projekt, das sehr viel Zeit in Anspruch nahm und auch anstrengend war. Dennoch, denke ich, hat es sich am Ende gelohnt.»

Fotografie: Ernst Rudin

ICH, DIE SCHNECKE, DER HAMSTER

Angeregt durch Franz Kafkas Parabeln verfassten die Schüler/-innen der FMS- Abschlussklasse F3b im Rahmen des Deutschunterrichts bei Frau Haberstock allein oder in kleinen Gruppen eigene Parabeln. Drei möchten wir hier abdrucken.

Das gibt's doch nicht

Die Sonne scheint erbarmungslos auf den Asphalt. Mühsam und gequält kriecht die kleine Schnecke über den heissen Asphalt, der ihr fast den Unterleib verbrennt. Grosse Räder und viele Füsse hasten knapp an ihr vorbei, ohne sie zu beachten. Plötzlich taucht ein Auge vor ihr auf. Mit der Hoffnung, endlich gerettet zu werden, spürt die Schnecke plötzlich einen stechenden Schmerz und ihren letzten Herzschlag.

Michèle Helfer, Lizeth Steinrisser, Katja Büchelin

Dunkel und klein

Es ist dunkel und klein. Plötzlich öffnet man eine Tür. Licht strömt hinein. Ich sehe hoch. Ich sehe meine Familie und meine Freunde.
«Darf ich wieder heraus?», frage ich.
«Bist du wie wir?», fragen sie.
«Nein», muss ich sagen.
«Wirst du je wie wir sein?», fragen sie.
«Nein», sage ich wieder.
«Dann darfst du nicht heraus», sagen sie. Sie schliessen die Tür. Das Licht verschwindet. Es ist dunkel.

Es ist dunkel und klein. Plötzlich öffnet man eine Tür. Licht strömt hinein.
«Darf ich wieder heraus?», frage ich.
«Bist du wie wir?», fragen sie.
«Nein», sage ich.
«Wirst du je wie wir sein?», fragen sie.
«Vielleicht», sage ich.
«Du darfst trotzdem nicht heraus», antworten sie. Sie schliessen die Tür. Das Licht verschwindet. Es ist wieder dunkel und klein.

Es ist dunkel und klein. Plötzlich öffnet man eine Tür. Licht strömt hinein.
«Darf ich wieder heraus?», frage ich.
«Bist du wie wir?», fragen sie.
«Ja», sage ich.
«Dann komm' hoch.»
Ich klettere heraus und sehe sie an. Es ist schön im Licht. Sie sagen lange nichts.
«Du bist nicht wie wir. Du hast gelogen!», sagen sie.
«Ich dachte, ich könnte mich im Licht verstecken», sage ich.
Sie stossen mich hinab. Sie schliessen die Tür. Das Licht verschwindet. Es ist dunkel und klein.

Charis Billingham

Verwandelt

Das Rad drehte und drehte, immer schneller. Der Hamster war bemüht, vom Fleck zu kommen, doch all seine Anstrengungen waren vergebens. Er war so damit beschäftigt, immer weiter zu rennen, dass er gar nicht bemerkte, wie sich sein Terrarium in ein Aquarium verwandelte. Der Pegel stieg immer weiter an. Als er das Wasser bemerkte, war es bereits zu spät.

Gian-Marco Manser, Janine Hurt, Annette Gürber

...AKTENSCHRANK DES REKTORS WERNER BAUMANN

Und was sich dieser dazu gedacht hat

Wie in den Aufsätzen und Entschuldigungen von Schülerinnen und Schülern (siehe frühere Nummern des blickfelds) gibt es natürlich auch in Texten von Lehrpersonen, die an den Rektor gehen, ab und zu unfreiwillig Komisches – im Folgenden ein paar Müsterchen.

Bewerbungen sind meist ausgefeilte Texte, selten enthalten sie Fehler, manchmal aber Ungeschicklichkeiten.

Eine Französisch-Lehrerin aus dem Elsass will mit einer deutsch geschriebenen Bewerbung ihre Sprachkompetenz hervorheben und hält fest:
«*Ich möchte mich an Ihrer Schule als Lehrkörper bewerben.*»
- Für Französisch oder für Biologie?

Ein Italiener, der sich wortreich als Italienisch-, Latein-, Griechisch-, Philosophie- und Deutschlehrer anpreist:
«*Ich habe auch einen Auftrag als Italienischlehrer in X ausgefüllt, nicht aber für das ganze Jahr zum Ende gebracht, weil die Arbeitsatmosphäre ganz unangenehmen war. Die Arbeit ist auch ein Ausdruck von sich selbst, den zu unterdrücken auch die Eigentümlichkeit und den Mehrwert eines Lehrers benachteiligt. Die Einzigartigkeit eines Lehrers hat auch, obwohl er Rahmenrechtslinien folgen soll, ausgedrückt zu werden, um der Schule selbst eine ihrer Einzigartigkeit zu erteilen.*»
- Aha!

Manche versuchen auch ein bisschen zu schmeicheln:
«*Das Gymnasium Oberwil scheint einen sehr guten Ruf zu haben, es wurde mir von verschiedenen Bekannten als bestes Gym in der Region beschrieben.*»
- Anscheinend oder nur scheinbar guter Ruf?

Bis vor etwa 15 Jahren wurden die Lehrpersonen ab und zu durch die Aufsichtskommission (heute Schulrat) im Unterricht besucht, ihre Beurteilungen der Lektionen wurden schriftlich festgehalten.

Eine Französisch-Lektion wird als sehr gut beurteilt, dann allerdings folgt:
«*Kritik: Die Wandtafel wurde nicht benutzt.*»
- Was für ein einleuchtendes Kriterium für die Beurteilung von Unterricht!

Über eine andere Französisch-Lektion heisst es:
«*Sehr ruhiger, gelegentlich schläfrig wirkender Unterricht.*»
- Wer schläft hier?

* * *

«Das Engagement der Schüler ist nicht leicht durchschaubar.»

* * *

Eine Sportlektion (damals «Turnen Knaben» genannt) wird wie folgt charakterisiert:
«*Kollegialer Unterricht. Herr X integriert sich in die Schülergruppe, was bei diesen grossgewachsenen Burschen auch nicht schwer fällt!*»
- Integration gleich Unterordnung?

Über eine Chemie-Lektion:
«*Das Engagement der Schüler ist nicht leicht durchschaubar.*»
- Rätselhaft.

Und auch Lehrer müssen sich ab und zu entschuldigen, wenn sie etwas verpasst haben. Aus einer Entschuldigung für das Verpassen einer obligatorischen Informationsveranstaltung:
«*War in Gartenarbeit vertieft und habe Veranstaltung vergessen.*»
- Alles klar.

BESONDERES AUS CHEMIE, KULTUR, MATHEMATIK, PHYSIK, SPORT, SPRACHE,

LISSA-Preis fürs Gymnasium Oberwil (Begabungs- und Begabtenförderung)

Nachdem das Gymnasium Oberwil 2008 als Sieger aus dem LISSA-Wettbewerb für Begabungs- und Begabtenförderung hervorging, verleiht die LISSA-Preis-Jury unserer Schule 2014 einen «Spezialpreis, um den jahrelangen, konsequenten Einsatz zu belohnen.» Im Schreiben von LISSA heisst es: «Das Gymnasium Oberwil ist ein Leuchtturm für die Begabungs- und Begabtenförderung auf der Sekundarstufe II! Herzliche Gratulation!» (LISSA heisst übrigens «Lernende In Schweizer Schulen Anregen».)

Die Begabungs- und Begabtenförderung am Gymnasium Oberwil mit den verschiedensten Angeboten in vielen Fächern innerhalb und ausserhalb der Schule wird seit August 2014 von der Lehrerin Dominique Meyer koordiniert und in der Schulleitung von Konrektor Markus Leuenberger betreut. Beide geben bei Bedarf gerne Auskunft.

NATURWISSENSCHAFTEN UND MATHEMATIK

Labortage 2014

12 Schüler/-innen aus 9 verschiedenen Klassen wurden dieses Jahr zur Teilnahme an den Labortagen 2014 bei den Firmen «Endress + Hauser» bzw. «Actelion» nominiert. Sie durften in der Spezialwoche vom 23. bis 26. Juni 2014 spannende Schnuppertage in der Welt der Industrie verbringen und wichtige Erfahrungen für die Zukunft machen: Laura Leuenberger, 3k, Rahel Schmidt, 1c, Vera Bächler, 2d, Yves Bolsinger, 1c, Robert Hagmann, 2c, Lina Eckert, 2c, Cécile Sifrig, 2f, Natacha Bürgin, 3c, Samuel Renggli, 3c, Liam Hurwitz, 1a, Jodok Zwahlen, 2a, Filip Stanisic, 1b.

Schweizer Chemie-Olympiade: Diplom für Stephanie Hauser

Am 26. April 2014 wurden an der ETH Zürich die besten 17 von ungefähr 280 Nachwuchschemikerinnen und -chemikern aus der ganzen Schweiz und Liechtenstein mit Medaillen ausgezeichnet. Die 17 Jugendlichen, die an der ETH zur Finalwoche antraten, «gehören zur absoluten Schweizer Spitze in der Chemie», so Basile Wicky, ETH-Chemiestudent und Vizepräsident der Schweizer Chemie-Olympiade.
blickfeld gratuliert Stephanie Hauser ganz herzlich!

Hervorragende Maturarbeit von Marvin Harms

Die Arbeit von Marvin Harms mit dem Titel «Drahtlose Energieübertragung auf LEDs mit Hilfe eines Tesla-Transformators» beinhaltet erstens den Bau eines Tesla-Transformators und zweitens Experimente zur drahtlosen Energieübertragung. Der Bau eines solchen Tesla-Transformators stellt hohe Ansprüche an den Erbauer, denen sich Marvin erfolgreich stellte. Das blickfeld gratuliert!
(Die Würdigung weiterer aussergewöhnlichen Maturarbeiten des Jahrgangs 2014 zu verschiedensten Themen folgt im nächsten blickfeld.)

Viele Medaillen für Oberwil an «Mathematik ohne Grenzen 2014»

Fast alle Gymnasien und FMS-Schulen beider Basel haben am 25. März 2014 an diesem mathematischen Klassenwettbewerb teilgenommen, und die beiden Abteilungen unserer Schule haben sage und schreibe 3 «Goldmedaillen» (Klassen F1a, 1a und 1e), 1 «Silbermedaille» (Klasse 1f) und 2 «Bronzemedaillen» (Klassen 1b und F2b) gewonnen. blickfeld gratuliert den Klassen (und ihren Mathematiklehrer/-innen).

SPORT

Fussball: Kantonale Mittelschulmeisterschaften im Februar 2014

Sowohl das Team der Damen als auch das Team der Herren haben in der Vorrunde alle Spiele gewonnen und sind verlustpunktlos in die jeweiligen Finalspiele eingezogen. Leider haben beide Teams das letzte Spiel nicht mehr gewinnen können und beenden das Turnier auf Rang 2. Bei den Damen gewinnt das Team aus Münchenstein, bei den Herren das Gymnasium Muttenz. Das Team hat technisch und körperlich einen sehr starken Eindruck hinterlassen. Herzliche Gratulation!

Volleyball: Doppelter Sieg in Laufen

Sowohl das Damen- als auch das Herrenteam konnten in Laufen die kantonale Mittelschulmeisterschaft im Volleyball für sich entscheiden! Lohn für diese erstklassige Leistung war die Teilnahme an den Schweizermeisterschaften in Kreuzligen am 17. / 18. März 2014. (Die Herren erreichten dort den 6. Rang, die Damen kamen wegen eines (!) fehlenden Ballpunkts leider nicht in die Schlussrunde um die Ränge 1-8 und erreichten Rang 15.) Herzliche Gratulation den beteiligten Schülerinnen und Schülern. Im Damenteam: Caterina Marian, 2b, Marina Tamura, 2b, Sara Zurbruegg, 2c, Natasha Tang, 2e, Laura Wechsler, 2e, Laura Guerico, 2f, Stephanie Griot, 2f, Sinem Akmermer, F2b, Melanie Siegrist, F3b, Nina Niklaus, F3c.
Im Herrenteam: Pascal Gächter, 3b, Tim Hüllstrung, 3b, Samuel Renggli, 3c, Nicolas Fürer, 3c, Fedon Maerki, F3c, Yannik Epp, 2b, Yann Hauri, 2d, Filip Stanisic, 1b, Yves Tschan, 1b, Gregory Zaugg, 1e.

Unihockey: Sieg an den kantonalen Mittelschulmeisterschaften

Das Unihockey-Herrenteam des Gymnasiums Oberwil konnte nach zweijähriger Durststrecke den Titel wieder nach Oberwil holen. Mit dem Turniersieg hat sich das Team für die Schweizermeisterschaft in Burgdorf am 20. März 2014 qualifiziert, wo es den sehr guten 5. Rang erreichte. In einem starken Teilnehmerfeld (20 Teams) spielten sich die Jungs bis in den Viertelfinal. Im Team waren 2014: Maurice Fässler, F1a, Noah Gass, F2b, Nicola Wyss, 1a, Joshua Kämpf, 1c, Sven Lienhard, 1c, Florian Durante, 1h, Tim Leuenberger, 1h, Stefan Häring, 2c, Aurel Schmid, 2e, Florian Von Allmen, 3a und Valentin Schmid, 3e. Herzliche Gratulation!

SPRACHE UND KULTUR

Redetalente: 10 Schüler/-innen am 3. Gym-Debattier-Tag vom 4. April 2014

Das Gymnasium Oberwil konnte dieses Jahr die folgenden Redetalente für eine Teilnahme am Debattiertag der Gymnasien in der Regio Basel nominieren: Marvin Harms, 3B, Valentin Moser, 3B, Ilario Rascher, 3B, Jannik Jaberg, 2A, Matthias Achermann, 2A, Vinzenz Thoma, 2E, Sven Lienhard, 1C, Vanessa Buergin, 1E, Shannon Hughes, 1E, Josefine Lurtz, 1E. (Organisation: Annette Haberstock.)

Theater-Abo Gym Oberwil: Fast vierzig Schüler/-innen sieben Mal im Theater Basel

In der Spielzeit 2013/2014 haben fast 40 Schüler/-innen aus der FMS- und der Maturabteilung das vom Gym Oberwil organisierte Schüler-Abonnement für Vorstellungen in den drei Sparten Tanz, Oper und Schauspiel am Theater Basel gelöst. Die grosse Gruppe hat die Produktionen «Absolut Dansa», «Tosca», «Der Richter und sein Henker», «Fame», «Biedermann und die Brandstifter», «Tod eines Handlungsreisenden» und «Ein Sommernachtstraum» gesehen. Anmeldungen für die neue Spielzeit ab sofort an Hannes Veraguth.

Der Chor des Gymnasiums Oberwil am Europäischen Jugend-Chor-Festival 2014 (EJCF)

Unser Chor hatte zwei Auftritte im Rahmen des EJCF: Am Mittwoch, 28. Mai beim Strassensingen (Freie Strasse und Ratshaushof) und am Auffahrtsmorgen an der Gymchormatinée (Gymchöre der Gymnasien Baselland & Baselstadt) im Stadtcasino Basel. Danke fürs Mitmachen, danke fürs Zuhören!
(Beat Vögele / Yves Neuhaus)

«Kinder wollen nicht wie Fässer gefüllt, sondern wie Leuchten entzündet werden.» (Francois Rabelais)

Schreibwerkstatt mit Raphael Urweider

Eine öffentliche Präsentation der Schreibwerksatt Gymnasium Oberwil (Fachschaft Deutsch) fand am 24. Februar 2014 zur Eröffnung des Internationalen Lyrikfestivals im Literaturhaus Basel statt. Die Ausschreibung und das Auswahlverfahren für den nächsten 4-tägigen Workshop mit einer professionellen Schriftstellerin beginnt im September 2014. An der Schreibwerkstatt 2013/14 mit dem Lyriker Raphael Urweider durften sich folgende Schüler/-innen beteiligen: Jacqueline Nager (1b), Malin Hunziker & Florian Dürr (1d), Medea Jenny (2c), Mirjam Reinprecht (2f), Delia Amrein & Meret Rieger (2g), Zoë Bayer & Rostislav Lysenko (F2a), Nina Barth, Leon Vello, Freia Krause (alle 3d), Julia Boeswald (F3a), Nils Hänggi (F3c). (Eric Gremmelmaier, Hannes Veraguth)

BERATUNGSSTELLE FÜR SCHÜLER/-INNEN UND LEHRER/-INNEN

BRAVO hilft

Die BeRAtungsstelle Vor Ort wurde eingerichtet, um bei Fragen oder Problemen, persönlichen oder solchen mit anderen Personen, Hilfe zu leisten. Besonders, wenn man nicht weiss, welche Stelle oder Person helfen könnte, steht Andrea Burger (Psychologin) für ein Gespräch zur Verfügung. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich. Man kann auch anonym vorsprechen oder während der Sprechstunde telefonisch Kontakt aufnehmen. Das Gespräch bleibt vertraulich.

Mittwoch 12.00–13.45 Uhr
Zimmer T2007 (Sitzungszimmer)
andreapburger@gmail.com
Tel. (privat): 061 261 77 94 (abends) oder
Mobile: 078 676 77 94

JETZT ANMELDEN!

«Drehbuchtag» heisst der Buch- und Verlagstag 2014

Bereits am Donnerstag, 11. September 2014 findet der nächste «Verlagstag» der Gymnasien der Region im Literaturhaus Basel statt. Die Fachschaft Deutsch organisiert mit. Diesmal mit dem Schweizer Romancier und Drehbuchautor Dominik Bernet, der das Drehbuch für den Film «Marmorera» verfasst hat und u.a. auch für die SF DRS-Serie «Der Bestatter» schreibt. Ein Regisseur der TV-Serie ist ebenfalls eingeladen. Anmeldungen einzelner interessierter Schüler/-innen (FMS- und Maturabteilung) bitte per Mail an Hannes Veraguth. (Aus unserer Schule dürfen nur ca. 10 Schüler/-innen teilnehmen.)

Der Drehbuchautor Dominik Bernet (r.) mit dem Bestatter-Darsteller Mike Müller

EIN BUNTER STRAUSS ERKLINGT

Soirée Musicale: Am Donnerstag, dem 3. April 2014 präsentierten 17 Instrumental-Schüler- und -Schülerinnen des Gymnasiums und der FMS Oberwil ihre erarbeiteten Stücke in der Aula.

Die Instrumente waren ebenso verschieden wie die Musikstile während des Abends. Die Stücke wurden mit Klavier, Harfe, Gitarre, Geige, Oboe und Gesang präsentiert, meistens im Solopart aber auch in Duetten.

Von den insgesamt acht Musiklehrern, die mit den Schülern diesen Auftritt vorbereitet haben, führte M. Ebner durch den Abend. Er bezeichnete die Soirée als musikalisch bunten Strauss, was bestimmt alle Zuhörer bestätigen konnten. Wir hörten bunt Gemischtes, von Sonaten und Etuden über polnische Tanzmusik bis hin zu modernem Jazz.

Am Anfang traten die Musiker noch zurückhaltend und angespannt ins Rampenlicht, doch während ihrer Darbietung legte sich die Nervosität allmählich. Sobald sie sich vollkommen auf ihre Musik einlassen konnten, stahl sich auch mal ein entspanntes Lächeln auf die Lippen der Schüler und Schülerinnen. Auch das Publikum schien gut gelaunt, und falls ein kleiner Fehler gespielt wurde, fasste sich der Schüler oder die Schülerin schnell wieder und die Zuschauer unterstützten mit einem aufmunternden Lächeln.

«Es war eine der längsten Soirées», sagte der Klavierlehrer L. Langlotz. Aufgefallen ist das jedoch kaum, denn die Schüler verzauberten das Publikum mit verschiedensten Stilen, Komponisten und Musikepochen. Dies führte zu stetiger Abwechslung und hochstehender Unterhaltung. Die Soirée Musicale wurde daher nicht nur durch eine kurze Pause, sondern auch durch verschiedene Arten von Musik, deren Interpretation und die jeweilige persönliche Note aufgelockert. Alles in allem ein gelungener und unterhaltsamer Abend.

Selina Portner, 2f

POSITIVES AFRIKA

Am 29. April 2014 hat der langjährige Radio DRS-Afrika-Korrespondent Ruedi Küng im Mittagsforum in der Aula persönlich und engagiert über «sein» Afrika erzählt. Die Schüler/-innen haben dabei auch viel über den Berufsalltag eines Journalisten auf Reisen erfahren. Kursteilnehmer des Ergänzungsfachs «Afrika» von Dieter Winistörfer und Beat Wyss haben ihre Eindrücke festgehalten. Eine Auswahl.

Ich fand das Mittagsforum sehr spannend, da Ruedi Küng nicht etwa einfaches Grundlagenwissen über Afrika vermittelte, sondern sich explizit auf persönliche Erlebnisse in den Ländern Mali, Niger, Tschad und Südafrika konzentrierte.

Mir hat gut gefallen, dass es für einmal nur positive Geschichten waren, die erzählt wurden. Sonst hören wir in den Medien ja immer nur im Zusammenhang mit Krisen, Epidemien und Bürgerkriegen von Afrika.

Vielleicht wären weniger Themen aus weniger afrikanischen Ländern besser gewesen, um mehr in die Tiefe gehen zu können; so war es ein wenig oberflächlich.

Solche Episoden aus dem «echten Leben» sind eine willkommene Ergänzung zum gewöhnlichen Schulunterricht!

Fotografie: Ernst Rudin

Mit Begeisterung, Stolz und viel Herz erzählte Ruedi Küng von seinen Erlebnissen in oft abgelegenen Dörfern.

Ich fand es sehr interessant, etwas über das Kunsthandwerk der südafrikanischen Mapungubwe-Kultur zu erfahren. Beeindruckend waren vor allem das Alter und die Qualität dieser Fundstücke aus dem 12. Jahrhundert.

Schon von weitem erkannte man Herrn Küngs Faszination für Afrika, weshalb er mir schon von Beginn an sehr sympathisch war. Seine Geschichten zeigen, dass die Menschen in Afrika trotz aller Schwierigkeiten die Hoffnung nicht verlieren.

Eindrücklich und berührend, wie die afrikanische Bevölkerung den Gast aus der fernen Schweiz jeweils willkommen geheissen hat. Ich lernte ein komplett neues Bild der Armut kennen. Man kann nur inständig hoffen, dass diese positive Lebensphilosophie nicht durch die Moderne, die Industrie und dergleichen zerstört werden wird.

Der Vortrag war zwar interessant, aber dass Herr Küng so oft abschweifte, gefiel mir weniger.

Der ehemalige Radio-Korrespondent klärte uns auf, dass man den Medien nicht alles glauben sollte! Oft sind die sogenannten Korrespondenten zum Beispiel nicht einmal vor Ort, sondern sitzen tausend Kilometer vom Geschehen entfernt in einem Hotel und recherchieren nur übers Internet.

Es war spannend, Geschichten aus erster Hand über das riesige und gegensätzliche Afrika zu hören: Wie anders leben doch die armen, aber glücklichen Landbewohner in Mali im Gegensatz zur urbanen Bevölkerung in Südafrika.

Ruedi Küng hat mein Interesse für zukünftige Afrikareisen geweckt!

50 JAHRE GYMNASIEN BASELLAND

Eine Erfolgsgeschichte

Letztes Jahr feierte Baselland 50 Jahre Gymnasien. Werner Baumann blickte in seiner Ansprache am Festakt in Liestal als Präsident der Schulleitungskonferenz zurück. Wir drucken seine Rede vom am 15. Aug. 2013 leicht gekürzt ab.

Vor 50 Jahren wurde das Gymnasium Liestal gegründet, ein Jahr später das Gymnasium Münchenstein, neun Jahre später die Gymnasien Muttenz und Oberwil, schliesslich wurde noch das Gymnasium Laufental-Thierstein sozusagen angeheiratet. 50 Jahre Gymnasien Baselland – muss man das feiern? Wir Rektoren fanden, ja, man muss. Man muss es feiern, weil es uns an eine Zeit des Aufbruchs im Kanton Baselland erinnert, weil es eine Erfolgsgeschichte ist und überhaupt: Warum nicht mal wieder eine Feier, die nicht der Einweihung einer Strasse dient?

* * *

«Etwas mehr Pioniergeist im Kanton Baselland würde es momentan schon vertragen.»

* * *

Zeit des Aufbruchs: Während Jahrhunderten war höhere Bildung nur in der Stadt zu erhalten, das heisst hier: in Basel. Kein Wunder, dass in der Nachkriegszeit, als weite Teile der Landschaft zur Agglomeration zusammenzuwachsen begannen und die Gesellschaft sich der städtischen annäherte, der Ruf nach eigenen Gymnasien erscholl – zumal der Stadtkanton ankündigte, nicht mehr alle Baselbieter Schüler aufnehmen zu wollen. Es geht aber hier nicht um eine «Hülftenschanzgeschichte». Die Baselbieter Geschichte ist eingebettet in eine grössere schweizerische, ja weltweite Entwicklung (Stichwort Sputnikschock). In den 1950er Jahren wurde zunehmend die schweizerische Maturquote als ungenügend bezeichnet – sie betrug 2-3% bei einem Geschlechterverhältnis von 1:5 zugunsten der jungen Männer. Ungenügend für die Anforderungen der Wirtschaft und Gesellschaft, wo ein Nachwuchsmangel beklagt und eine Ausschöpfung der Begabtenreserven gefordert wurde – diese Reserven ortete man auf dem Land und bei den Frauen, für die zusätzlich Chancengleichheit gefordert wurde.
Dezentralisierung der Standorte, Errichtung neuer Progymnasien, gebrochener Bildungsweg, Mädchenförderung – unter diesen Stichworten begann in der ganzen Schweiz ein gewaltiger Ausbau des höheren Bildungswesens. Am Ende des II. Weltkriegs gab es 50 Gymnasien in der Schweiz, bis 1968 kamen 7 dazu, bereits 15 Jahre später (1983) hatten sie sich mehr als verdoppelt auf 119. Von den 7 neuen Schulen bis 1968 standen zwei in Baselland – der Kanton gehört also zu denen, die früh diese Entwicklung eingeleitet haben und diese Ausschöpfung der Begabtenreserven sehr konsequent betrieben. Vier Gymnasien in zehn Jahren zu errichten, das ist erstaunlich, heute würde man das als grosse Bildungsoffensive bezeichnen. Schon bald gehörte die Maturitätsquote von Baselland zu den höheren in der Schweiz.

Natürlich gab es auch Kritik an dieser Entwicklung: Die steigende Maturitätsquote wurde als Bildungsinflation mit Niveauverlust interpretiert, an den Universitäten wurde über einen Numerus clausus diskutiert. Aus den Diskussionen um Ausbau oder Bremsung der Gymnasialquote resultierte schliesslich eine Differenzierung: die Berufsmaturität wurde geschaffen und Diplommittelschulen, aus denen später die FMS und die Fachmaturität hervorgingen. Indem letztere in Baselland den Gymnasien angegliedert wurden, gab man diesen ein besonderes Profil und trug sicher dazu bei, dass die basellandschaftliche Maturitätsquote seit Jahrzehnten relativ konstant ist. Sie bildet im Gegensatz zu vielen Kantonen seit den 1980er Jahren keine stark steigende Kurve mehr, sondern eine recht flache.

Auch das ist bemerkenswert, und jetzt sind wir bei der Erfolgsgeschichte.
Die Quote um 20%, wie wir sie in Baselland haben, ist heute der schweizerische Mittelwert ist, viele andere Kantone haben sich inzwischen diesem Wert angenähert oder ihn überholt. Baselland hat eine Vorreiterrolle gespielt.
In dieser Konstanz spiegelt sich Qualität. War man in den ersten Jahren noch mit herablassenden Fragen aus Basel konfrontiert, ob man auf dem Land gymnasiale Bildung überhaupt vermitteln könne, kehrte sich die Beurteilung bald einmal um: Die basellandschaftlichen Gymnasien erwarben sich einen guten Ruf an der Universität. Genaue Untersuchungen gibt es bekanntlich nicht, aber der gute Ruf wird immer wieder durch Indizien gestützt – so letztmals, als die basellandschaftlichen Gymnasien im ETH-Ranking vor vier Jahren an der Spitze der Kantone abschnitten (wir sind selbstverständlich gegen Rankings und fanden diese Studie auch problematisch und fragwürdig – aber wenn das Resultat so gut ist, nimmt man es halt trotzdem gern zur Kenntnis).

Zur Qualität der BL-Gymnasien trug sicher am meisten die Lehrerschaft bei, die sich durch grosse Vielfalt auszeichnete. Denn man musste die Lehrpersonen in der Zeit dieses forcierten Aufbaus in der ganzen Schweiz zusammensuchen – sogar mit günstigen Bauland-Angeboten und anderen Vergünstigungen lockte der Kanton sie nach Baselland (ich versage mir einen Vergleich zu heute, er wäre einer feierlichen Stimmung nicht zuträglich). Die basellandschaftlichen Gymnasien galten als reformfreudig und offen. Als in andern Kantonen von den Lehrern noch ultimativ langärmlige Hemden auch unter dem Veston und natürlich Krawatten gefordert wurden, unterrichtete man hier längst in Jeans und Pullover.

Natürlich war nicht alles immer nur rosig, es gab auch Unerfreulicheres. Das Sparen wurde hierzulande nicht erst vor ein paar Jahren erfunden. Dass man zum Beispiel bei den Gebäuden bzw. ihrem Unterhalt mit der Grosszügigkeit vieler Kantone nicht mithalten kann, zeigt fast jeder Besuch in anderen Kantonen. Im Ganzen aber, ich bleibe dabei, ist die Geschichte der basellandschaftlichen Gymnasien eine Erfolgsgeschichte.

Die Themenvielfalt und Qualität der in der Kantonsbibliothek ausgestellten Maturaarbeiten zeigt: Das Gymnasium als Vermittlungsinstanz einer breiten Bildung lebt und hat Zukunft. Wir hoffen, dass die Verantwortlichen des Kantons Baselland auch weiterhin seinen Wert anerkennen und ihm die nötigen Rahmenbedingungen gewähren. Etwas mehr Vorreiterrolle und Pioniergeist wie vor fünfzig Jahren würde es da momentan schon vertragen.

Werner Baumann

ELKE REGENASS

Nach 25 Jahren Arbeit für die Fachschaft Biologie verlässt Elke Regenass das Gymnasium. Mit ihrem Weggang geht der Schule eine zuverlässige, engagierte, humorvolle und sonnige Persönlichkeit verloren. Elke hatte als Biologie-Assistentin stets einen hohen Anspruch an die Qualität ihrer Arbeit und freute sich, wenn dies auch wahrgenommen wurde.

Neben ihrer exakten Arbeit werden wir aber vor allem ihre menschlichen Qualitäten vermissen, ihren Humor, ihre Lebensfreude und ihre Bereitschaft für Neuanfänge. Wir wünschen Elke für ihren neuen Lebensabschnitt viele positive Erfahrungen, eine schöne Zeit mit den vier Enkelkindern und gute Gesundheit.

Fachschaft Biologie

ANGELA VIVOT

kam 2008 ans Gymnasium Oberwil als Biologie- und Mathematiklehrerin. Sie lebte sich rasch ein und engagiert sich in vielen Bereichen, hauptsächlich im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung, wo sie die Koordination an unserer Schule aufbaute und ihre Kenntnisse auch an andere Schulen weitergab. Dass sie uns nun verlässt, weil sie aus familiären Gründen in die Innerschweiz zieht, ist schade, aber verständlich. Wir wünschen ihr alles Gute.

Werner Baumann

WERNER BAUMANN

Eine Stimme aus dem Kollegium zur Pensionierung

Lieber Werner

Ja, wir werden einiges vermissen, wenn Du gegangen bist: die kurzweiligen, intelligenten, mit Witz gewürzten Ansprachen. Die scharfsinnigen Analysen bildungspolitischer Geschäfte. Etwas willkürlich greife ich drei Bereiche heraus, die meiner Ansicht nach unsere Schule stark geprägt haben.

Damals, vor der Wahl zum Rektor, hattest Du ein Ziel formuliert: Der in die Jahre gekommene, von Funktionalität geprägte, schäbige Plattenbau unserer Schule soll auf Vordermann gebracht werden – ja, sogar Kriterien der Ästhetik sollten künftig berücksichtigt werden. In der Tat: Mit grossem Einsatz und taktischem Geschick ist es Dir gelungen, zwischen harten Sparprogrammen des Kantons eine Gesamtrenovation einzufädeln. Der grosszügige, lichtdurchflutete Bau lässt kaum erahnen, dass hier vor wenigen Jahren noch eine finstere Eingangshalle und ein muffiges Lehrerzimmer existierten - um nur zwei der damaligen Un-Orte zu nennen.

Kommen wir zum zweiten grossen Projekt deiner Amtszeit. Im Zuge der Pensionierungswelle wurden drei Viertel des jetzigen Kollegiums von Dir eingestellt. Dabei bist Du mit grosser Sorgfalt vorgegangen. Trotz einiger Kritik hast Du bei Neueinstellungen die Hürden hoch gelegt. Was neue Studien wieder belegen – «auf die Lehrperson kommt es an» – hast Du weise berücksichtigt. Nicht nur baulich, auch personell sind wir gut für die Zukunft gerüstet.

Und schliesslich: In persönlichen Krisensituationen von uns Lehrerinnen und Lehrern warst Du eine grosse Stütze. Du hast mit Verständnis reagiert und durch rasche Anpassung der Pensen effizient geholfen. Auch zahlreiche Schülerinnen und Schüler konnten auf Deine einfühlsame Beratung zählen.

Unsere Schule hat einen guten Ruf, sie gilt als «anspruchsvoll und menschlich». Dies ist zu einem grossen Teil auch Dein Verdienst.

Herzlich dankt Dir
Markus

Dr. Markus Stähelin, Konventspräsident 2001 – 2009

«Wandel und Wechsel liebt, wer lebt.»
(Richard Wagner)

FACHMATURITÄT BEIDER BASEL

Pädagogik

Zur diesjährigen 7. bikantonalen Abschlussprüfung Fachmaturität Pädagogik sind 110 Schülerinnen und Schüler angetreten. An der gemeinsamen Fachmaturitätsfeier der FMS Basel-Stadt und der basellandschaftlichen FMS Liestal, Muttenz, Münchenstein und Oberwil konnten am 10. April 2014 in der Aula des Gymnasiums Oberwil 96 Fachmaturanden und –maturandinnen ihr Zeugnis in Empfang nehmen.

Die Feier stand ganz unter dem Thema «Blick in die Zukunft». Melinda Karpati, Fachmaturandin aus Muttenz, ermunterte in ihrer Rede dazu, die eigene Zukunft aktiv zu gestalten; die beiden Vertreter des Jugendrates Baselland, Fabian Gürtler und Adrian Mangold, riefen die Fachmaturanden und –maturandinnen dazu auf, sich aktiv und engagiert in Politik und Gesellschaft für die Gestaltung der Zukunft einzubringen.

Lorina Leu wurde an der Feier für ihre sehr gute Leistung (Notendurchschnitt 5.3) ausgezeichnet. Herzliche Gratulation!

Annen	Selina
Bolliger	Lukas
Charoensuk	Sasilada
Dikenmann	Noëmi
Eugster	Martina
Grieder	Yannick
Leu	Lorina
Lüscher	Natalie
Maniccam	Lidia
Meyer	Nina
Moser	Jeremy
Pecoraro	Tamara
Puccetti	Anja
Scheurmann	Fiona
Wyss	Alexandra
Zingg	Salome

Die Fachmaturand/innen des Gym Oberwil mit den Musikern der SFUM-Schule für ungehinderte Musik

Gesundheit, Soziales und Kunst

101 Fachmaturitätsausweise wurden im KUSPO in Münchenstein überreicht

27 Fachmaturandinnen und –maturanden aus unserer Schule konnten den Fachmaturitätsausweis entgegennehmen: am 27. Mai 2014, anlässlich der kantonalen Fachmaturitätsfeier der Berufsfelder Gesundheit, Soziales und Kunst der vier Baselbieter Fachmittelschulen Liestal, Muttenz, Münchenstein und Oberwil.

Anders sein. Unter diesem Motto stand die diesjährige Feier. Prof. Dr. Ueli Mäder, Ordinarius für Soziologie an der Universität Basel und Professor an der Hochschule für Soziale Arbeit (FHNW), leuchtete in seiner Rede verschiedenste Aspekte von anders sein aus. Sich selber treu bleiben, nicht einfach nachmachen, auf andere zugehen und Nähe schaffen, ohne sich zu verlieren: Diese Art von anders sein wünschte der Referent seinen Zuhörerinnen und Zuhörern. Die musikalische Gestaltung der Feier durch die SFUM – Schule für ungehinderte Musik - machte den Abend zu einem besonders fröhlichen und eindrücklichen Erlebnis.

Den 27 Absolventinnen und Absolventen aus Oberwil (7 im BF Gesundheit, 12 im Berufsfeld Soziales, 8 im Berufsfeld Kunst) gratulieren wir ganz herzlich.

Monika Lichtin
Schulleiterin FMS am Gymnasium Oberwil
Fotografie: Ernst Rudin

Celik	Melissa
Gustinelli	Alessandro
Heinis	Carmen
Joss	Sandra
Meyer	Janine
Schönholzer	Selina
Vogt	Michelle
Buder	Roxana
Dandörfer	Maria
Palla	Noëmi
Peric	Marko
Schneebeli	Rahel
Thill	Vinora
Weyl	Céline
Zurbrügg	Vera
Arabul	Aylin
Baumann	Mirjam
Ehret	Lisa
Lauber	Kelly
Lienhard	Sarah
Philipona	Adina
Schobel	Robin
Sonnenschein	Anna
Steiger	Milena
Tharaphaen	Araya
Thoma	Stefanie
Walker	Mirjam

OBERWILER FMS-ABSCHLÜSSE 2014

Die Prüfung bestanden haben alle Schülerinnen und Schüler dieses Jahrgangs. Am 26. Juni 2014 haben am Gymnasium Oberwil deshalb 61 Schülerinnen und Schüler ihren FMS-Ausweis erhalten.

Fotografie: Ernst Rudin

Die Abschlussfeier wurde ganz von den drei Klassen bestritten, insbesondere haben Nils Hänggi, Lisa Klaus, Sabrina Eggimann und Julia Schneider eine erfrischende Rede zur Feier gehalten. Der Gymchor und die Gymband, die Pädagogikklasse, Julia Schneider und Tristan Messmer sorgten für die musikalische Umrahmung.

Ein Schüler hat eine ausgezeichnete Prüfung abgelegt: Gian-Marco Manser hat einen Notendurchschnitt von 5.54 erreicht.

Die Schulleitung und die Lehrerschaft gratulieren den erfolgreichen Kandidatinnen und Kandidaten und wünschen ihnen alles Gute für das Fachmaturitätsjahr oder ihre weitere Ausbildung!

Aeppli	Thomas
Antanaskovic	Marija
Behrend	Viviane
Boeswald	Julia
Borer	Julia
Brodmann	Anna
Bucco	Jasmine
Büchelin	Katja
Burckhardt	Thérèse
Buser	Tobias
Cipriano	Janick
Deckert	Katalina
Demhasaj	Albnor
Di Biase	Davide
Eggimann	Sabrina
Forrer	Silvana
Fuchs	Svenja
Giavarini	Nathalie
Gürber	Annette
Hamböck	Philipp
Handschin	Jasmin
Hänggi	Nils
Helfer	Michèle
Hotz	Virginia
Huber	Delia
Huizinga	Moniek
Hurt	Janine
Karcin	Rukan
Karcin	Ezgi
Klaproth	Stephanie
Klaus	Lisa
Konrad	Raphael
Köppen	Anne-Marie
Laegeler	Virginia
Lüdin	Melanie
Maerki	Fedon
Manser	Gian-Marco
Messmer	Tristan
Messmer	Moira
Müller	Lea
Niklaus	Nina
Nordemann	Fiona
Pepe	Serena
Prinz	Shona
Renz	Noemi
Roulet	Michèle
Saladin	Alina
Scheiber	Aline
Scheifele	Aliena
Schneider	Julia
Schuldt	Fabienne
Sieber	Florence
Sieber	Nadine
Siegrist	Melanie
Spothelfer	Jasmin
Steinrisser	Lizeth
Tolic	Ana
Wegmüller	Michèle
Wenger	Lea Alexandra
Winkler	Kassandra Laura
Wyss	Tanja

Monika Lichtin
Schulleiterin FMS am Gymnasium Oberwil
Fotografie: Ernst Rudin

MARCEL WEBER

Matur 1983

Mit meinem Sachs-2-Gang-Töffli fuhr ich täglich von Therwil auf den Hügel ans Gym; das heisst, ich musste eigentlich fast häufiger das Velo nehmen, weil meine fürchterliche Schrottmühle so oft nicht anspringen wollte. Und weil es keine Mensa gab, fuhr ich zum Mittagessen jeweils wieder nach Hause. Aber das war natürlich gar nicht gut, weil man doch gerade in der Mittagspause die wichtigsten Dinge miteinander besprechen kann. Ja, da hat sich vieles verbessert in den letzten 20 Jahren! Kürzlich habe ich nach einem Klassentreffen beim Schmökern in der neuen Mediothek festgestellt, dass das Philosophiegestell ganz ausgezeichnet bestückt ist! Zu meiner Zeit in den 80-er Jahren konnte man leider noch keine Philosophie belegen.

Trotzdem bin ich auf Umwegen Philosophieprofessor in Genf geworden und lebe mit meiner Familie in Basel. Da ich nur drei Tage und zwei Nächte in der Romandie sein muss, geht das gut. Philosophie heisst seit eh und je: lesen, lesen, lesen, und dann schreiben und wieder schreiben. Das geht sehr gut zu Hause oder im Zug. So gesehen bin ich vielleicht mehr zu Hause bei der Familie als andere, die zum Beispiel in einem Labor arbeiten.

Ich kenne die Arbeit im Labor, schliesslich habe ich ein halbes Jahr vor der Matur am Gym Oberwil 1983 den Beschluss gefasst, Molekularbiologie zu studieren; bei einem Besuch am Tag der offenen Tür am Biozentrum in Basel hatte es mir nämlich den Ärmel reingenommen. In der Schule war ich immer besonders interessiert an den «Big Questions», und so befasste ich mich schon früh mit Philosophie und den Naturwissenschaften, die sich solcher Fragen annehmen. «Was ist Leben? Die lebende Zelle mit den Augen des Physikers betrachtet» von Erwin Schrödinger, dem Mitbegründer der Quantenphysik; dieses Buch habe ich zum Beispiel als Gymnasiast gelesen. Aber als ich dann nach dem Studium ein Jahr lang als Doktorand am Biozentrum wirklich nichts anderes tat, als den ganzen Tag immer vor demselben Protein im Labor zu sitzen und es ausschliesslich mit technischen Problemen zu tun hatte, da merkte ich, dass das nichts für mich ist.
Und so kam es zum Abbruch, der übrigens gar nicht im Sinne meiner Eltern war. Ich versuchte in der Folge, als Wisssenschafts-Journalist meinen Lebensunterhalt zu verdienen, um mich in der Freizeit mit Philosophie beschäftigen zu können.

Per Zufall brachte mich aber eines Abends der Nobelpreisträger Werner Arber, der damals Professor am Biozentrum war, mit dem Wissenschaftsphilosophen Paul Hoyningen zusammen. Hoyningen nahm mich sozusagen mit an die Universität Konstanz. Und das war es! So konnte ich in Konstanz nach relativ kurzer Zeit ein Doktoratsstudium in Philosophie beginnen, und heute bin ich Philosophieprofessor. Nein, den zukünftigen Professor sah man mir damals am Gymnasium Oberwil nicht an. Wenn ich auffiel, dann eher als E-Bassist in zwei Bands und als Mitorganisator des Musikraums am alljährlichen Gymfest.

Der Philosoph Marcel Weber war am 3. Juni 2014 im «Café Philo» zum Thema «Freiheit der Forschung» bei Markus Zürcher zu Gast.

Marcel Weber studierte Molekularbiologie und Philosophie in Basel und Konstanz, wo er 1996 bei Paul Hoyningen-Huene zum Dr. phil. promovierte. Anschliessend war er Postdoc am Minnesota Center for Philosophy of Science, University of Minnesota und u.a. wissenschaftlicher Assistent an der Zentralen Einrichtung für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsethik (ZEWW), Leibniz-Universität Hannover, wo er 2002 habilitiert wurde. 2004–2009 wirkte er am Philosophischen Seminar der Universität Basel und lehrte daneben auch am Departement de philosophie der Universität Genf, wo er seit 2011 einen Lehrstuhl für Wissenschaftsphilosophie inne hat.

Fotografie: Erika Bättig

KULTURAGENDA

kursiv ☞ Mittagsforum

Die Veranstaltungen sind öffentlich!

august	*mi*	*20*	*12.45*	*BNE 3: Christoph Seibert, Ökozentrum Langenbruck*
	mo-do	**25**	13:10	Kino peliculA!R
september	*mi*	*03*	*12.45*	*Sven Keiser: Diskussion zum Film «Das weisse Band»*
	mi	*17*	*12.45*	*Jonas Jäggy, Kameramann und Cinematographer*
	so	**28**	17.00	Soirée Musicale
oktober	*mi*	*01*	*12.45*	*Christian Oehrli, Australien-Austausch*
	so	**26**	17:00	Konzert der Hochschule für Musik
	mi	*29*	*12.45*	*Swissgrid*
november	**so**	**02**	17.00	Soirée Musicale
	mi	*05*	*12.45*	*Stefan Bachmann liest aus seinem neuen Roman «Die Wedernoch»*
	mi	*12*	*12.45*	*Nicolas d'Aujourd'hui, Live Zeichner*
	fr	**14**	19:00	«Supplément»: Schülerinnen präsentieren ihre Projekte aus den Förderangeboten
	mi	*19*	*12.45*	*Café Philo mit Martin Kiefer*
	mi	*26*	*12.45*	*Mittagsforum im Bereich Naturwissenschaften*
dezember	**mo**	**01**		4. Klassen Schwerpunktfach Musik: Maturrezitale
	di	**02**		4. Klassen Schwerpunktfach Musik: Maturrezitale
	mi	*03*	*12.45*	*M. Staehelin, Expedition zum Muztagh Ata 7509m*
	fr	**05**		Konzert Gymchor und Musik-Klassen
	mi	**17**	17:00	Maturfeier
januar	**fr**	**23**	19.00	Soirée Musicale
	so	**25**	17:00	Konzert der Hochschule für Musik

«Ich verstehe nicht, warum sich die Menschen vor neuen Ideen fürchten. Ich fürchte mich vor den alten.»
(John Cage)